

ALTDEUTSCHE TEXTBIBLIOTHEK

Begründet von Hermann Paul  
Fortgeführt von G. Baesecke und Hugo Kuhn  
Herausgegeben von Burghart Wachinger

Nr. 111



# Das Eckenlied

Sämtliche Fassungen  
hrsg. von  
Francis B. Brévard

Teil 1

Einleitung  
Die altbezeugten Versionen  
E<sub>1</sub>, E<sub>2</sub> und Strophe 8–13 von E<sub>4</sub>  
Anhang: Die Ecce-Episode  
aus der Thidrekssaga



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1999

Gedruckt mit Unterstützung  
der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Das *Eckenlied* : sämtliche Fassungen / hrsg. von Francis B. Brévar. – Tübingen: Niemeyer  
(Altdeutsche Textbibliothek ; Nr. 111)

Teil 1. Einleitung ; Die altbezeugten Versionen E1, E2 und Strophe 8–13 von E4 [u.a.]. – 1999.

Teil 2. Dresdener Heldenbuch und Ansbacher Fragment : E7 und E3. – 1999.

Teil 3. Die Druckversionen und verwandte Textzeugen : e1, E4, E5, E6. – 1999.

ISBN 3-484-20211-4 kart.

ISBN 3-484-21211-X Gewebe

ISSN 0342-6661

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 1999

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Einband: Heinr. Koch, Tübingen

## Inhalt des vorliegenden Teils 1

Vorwort . . . . .	VII
Einleitung . . . . .	IX
Die Helferich-Strophe in allen Fassungen (E <sub>1</sub> , E <sub>2</sub> 69, E <sub>7</sub> 69, e <sub>1</sub> 63) . . . . .	1
Die Fassung E <sub>2</sub> und Strophe 8–13 des Fragments E <sub>4</sub> . . . . .	5
E <sub>2</sub> . . . . .	7
dazu E <sub>4</sub> Str. 8–13 . . . . .	74
Abkürzungsverzeichnis für Teil 1 . . . . .	90
Anhang: Die Ecça-Episode aus der ›Thidrekssaga‹ altnordisch – deutsch . . . . .	91

# Inhalt der gesamten Ausgabe

## TEIL 1

Vorwort . . . . .	VII
Einleitung . . . . .	IX
Die Helferich-Strophe in allen Fassungen (E <sub>1</sub> , E <sub>2</sub> 69, E <sub>7</sub> 69, e <sub>1</sub> 63) . . . . .	1
Die Fassung E <sub>2</sub> und Strophe 8–13 des Fragments E <sub>4</sub> . . . . .	5
E <sub>2</sub> . . . . .	7
dazu E <sub>4</sub> Str. 8–13 . . . . .	74
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	90
Anhang: Die Ecça-Episode aus der ›Thidrekssaga‹ altnordisch – deutsch . . . . .	91

## TEIL 2

Die Fassung E <sub>7</sub> aus dem Dresdener Heldenbuch und die Fassung E <sub>3</sub> aus der Ansbacher Handschrift . . . . .	1
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	108
Konkordanz E <sub>7</sub> – von der Hagen/Primisser . . . . .	109
Konkordanz E <sub>3</sub> – Carl von Kraus . . . . .	112

## TEIL 3

Die Druckversion e <sub>1</sub> und verwandte Textzeugen (E <sub>4</sub> , E <sub>5</sub> , E <sub>6</sub> ) . . . . .	1
e <sub>1</sub> . . . . .	3
dazu E <sub>5</sub> . . . . .	16
dazu E <sub>6</sub> . . . . .	20
dazu E <sub>4</sub> Str. 1–19 . . . . .	66
dazu E <sub>4</sub> Str. 20–75 . . . . .	87
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	108

## Vorwort

Mein Interesse für das ›Eckenlied‹ geht auf ein in München im Sommersemester 1975 von Hugo Kuhn geleitetes und von mir als seinem damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter betreutes Hauptseminar über die mittelhochdeutsche Dietrichepik zurück.

Im Verlauf dieses Seminars erwies sich die jüngst erschienene, als Textgrundlage benutzte ›Eckenlied‹-Edition Martin Wierschins (1974) nicht immer als ganz zuverlässig (siehe Joachim Heinzles Besprechung [1975]). Dazu kam das Fehlen einer modernen, heutigen textkritischen Ansprüchen entsprechenden Ausgabe der übrigen ›Eckenlied‹- Fassungen für Seminar- und Forschungszwecke. Das ließ in mir schließlich den Gedanken an eine kritische Edition sämtlicher ›Eckenlied‹-Textzeugen aufkeimen. Dieses Vorhaben vermochte ich allerdings erst ein Jahrzehnt später und dann auch nur teilweise zu verwirklichen. 1986 erschien meine zweisprachige Textausgabe der Fragment geliebten Donaueschinger Version (E<sub>2</sub>) mit den Fortsetzungen aus der Version des ›Dresdener Heldenbuchs‹ (E<sub>7</sub>) sowie der des 1559 in Straßburg gedruckten ›Eckenlieds‹ (e<sub>3</sub>) samt ausführlichem Stellenkommentar.

Eine in der Folgezeit in Angriff genommene, die Gesamtüberlieferung in synoptischer Anordnung umfassende Edition des ›Eckenlieds‹ mußte nach reiflicher Überlegung wegen allzu großer technischer Schwierigkeiten zugunsten einer mehrbändigen Edition aufgegeben werden.

Die Neuausgabe des ›Eckenlieds‹, die ich heute endlich vorlegen kann, bietet die Texte aller Handschriften und des ältesten Drucks (von dem die jüngeren Drucke nur minimal abweichen). Zur Erleichterung sagengeschichtlicher Studien ist auch die Ecca-Episode der ›Thidrekssaga‹ im altnordischen Original und in neuhochdeutscher Fassung beigelegt. Damit ist erstmals das gesamte Material, das bislang weit verstreut, z. T. schwer zugänglich, z. T. auch unzugänglich oder gar nicht ediert war, in einer Ausgabe versammelt und erschlossen. Bis auf eine geringfügige Normalisierung der Graphie folgen die Texte dem jeweiligen Textzeugen; nur offensichtlich sinnstörende Fehler sind mit Nachweis im Apparat gebessert.

Zwar erheben sich in den letzten Jahren zunehmend Stimmen, welche die Daseinsberechtigung einer Ausgabe in Frage stellen, der eine Übersetzung und ein ausführlicher Stellenkommentar fehlen.<sup>1</sup> Im Rahmen dieser Edition war einer solchen Anforderung – so einleuchtend und begrüßenswert sie auch sei – leider nicht beizukommen. Doch wurde als Kompromiß jede Fassung des ›Eckenlieds‹ mit Anmerkungen versehen, die, auch wenn sie den erheischten Stellenkommentar nicht ersetzen, doch dem Benutzer den Zugang zum Werk erleichtern mögen.

Auf eine Einführung in das ›Eckenlied‹ wurde verzichtet. Der interessierte Leser kann sich dank dem informativen Artikel Heinzles im 2. Band des Verfasserlexikons (1980) rasch in die Materie einarbeiten. Zur Vertiefung in die verschiedenen Problemkreise sei

---

<sup>1</sup> Dazu J. Bumke, Brauchen wir eine neue *Willehalm*-Ausgabe? Anmerkungen zur kritischen Edition von Werner Schröder, *Euphorion* 73 (1979) S. 321–333, hier 332 und G. Schweikle, der die im Zusammenhang mit den geänderten Anforderungen in der Altgermanistik neue Rolle und wachsende Popularität der zweisprachigen Ausgaben konstatiert, »deren mhd. Text im studentischen Gebrauch, im radikalen Gegensatz zu früher, bisweilen nur noch in einer Art Alibi-Funktion mitgeschleppt wird« (Edition und Interpretation. Einige prinzipielle Überlegungen zur Edition mhd. Epik im allgemeinen und von Wolframs ›Parzival‹ im besonderen, *Wolfram-Studien* 12 [1992] S. 93–107, hier 95).

auf Heinze (1978) und Brévar (1986) verwiesen, sowie auf die im Literaturverzeichnis dieser Ausgabe erfaßten einschlägigen Untersuchungen über das ›Eckenlied‹.

Auch wenn diese Ausgabe manche Wünsche offen lassen muß, wird sie, so hoffe ich, Forschenden, Lehrenden und Studierenden gute Dienste leisten.

Am Ende der Arbeit an der ›Eckenlied‹-Ausgabe, die mich viele Jahre lang begleitet hat, bleibt mir die angenehme Pflicht des Dankes. Unterstützung beim Beschaffen von Mikrofilmen und Ablichtungen sowie die bereitwillige Genehmigung, Handschriften und Drucke veröffentlichen zu dürfen, erhielt ich von den (damals noch getrennten) Staatsbibliotheken zu Berlin (Frau Charlotte Dickmann und Frau Sigrid Krause), von der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden (Dr. Manfred Mühlner und Herrn Perk Loesch), von der Thurgauischen Kantonsbibliothek zu Frauenfeld (Dr. Marianne Luginbühl), von der Badischen Landesbibliothek zu Karlsruhe (Dr. Gerhard Stamm), von der Bayerischen Staatsbibliothek zu München (Dr. Karin Schneider), vom Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg (Dr. Eberhard Slenczka), von der Bibliothek des Zisterzienserstifts zu Schlierbach/Oberösterreich und von der Ratsschulbibliothek zu Zwickau (Frau Kristina Leistner).

Sehr dankbar bin ich Frau Professor Stefanie Würth (Tübingen) für die Betreuung des Anhangs mit der Ecça-Episode der ›Thidrekssaga‹; sie hat den altnordischen Text der Ausgabe von H. Bertelsen für die Zwecke dieses Anhangs eingerichtet und die Übersetzung von F. Erichsen behutsam dem Text von Bertelsen angenähert.

Ferner habe ich sowohl für fachliche Hinweise als auch für freundlich gewährte Hilfe bei der Beschaffung einer schwer zugänglichen Magisterarbeit Herrn Professor John L. Flood (University of London) herzlich zu danken.

Für ihre unerschütterliche moralische Unterstützung danke ich meinen Freunden Franz-Georg Blattmann (Freiburg), Ulrike Tontsch (Barcelona), Irina Tornow und Sylke Thonig (Berlin), Karla Ay (Greifswald) und Fred Wagener (Montréal).

An letzter Stelle zwar, dafür umso herzlicher, wende ich mich an Burghart Wachinger, der diese Edition geduldig in allen Phasen ihrer Entstehung überwachte, mir verständnisvoll und unermüdlich Hilfe geleistet hat und dessen fördernde Kritik der Arbeit weit mehr zugute gekommen ist, als ich das auszudrücken vermag. Für alle verbliebenen Mängel bin ich allein verantwortlich.

Dieses Buch widme ich meinen Söhnen Sebastian und Timmy.

# Einleitung

## Überlieferung

Das ›Eckenlied‹ ist, teilweise bruchstückhaft, in sieben Handschriften aus dem 13. bis 15./16. Jahrhundert sowie mindestens elf Drucken aus dem 15. und 16. Jahrhundert überliefert.

## Die Handschriften

**E<sub>1</sub> (B)** München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4660, 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Pergament, 112 Bll., 25 × 17 cm; verschiedene Schreiber; zahlreiche Initialen und Miniaturen.

Mundart der deutschen Texte: bairisch

Inhalt:

›Carmina Burana‹

Bl. 90<sup>v</sup> enthält die sog. Helferich-Strophe (~E<sub>2</sub> 69; E<sub>7</sub> 69; e<sub>1</sub> 63) im Anschluß an ein lateinisches Spieler- und Zecherlied.

Beschreibung: *Carmina Burana*, krit. hg. v. A. Hilka, O. Schumann, B. Bischoff, Bd. I,1; I,2; I,3; II,1, Heidelberg 1930; 1941; 1970; 1961, hier Bd. II,1 (Schumann), S. 5–41 und Bd. I,3 (Bischoff), S. X–XVI.

Abdruck: *Carmina Burana*, Bd. I,3 (Schumann/Bischoff), S. 47f. (203a); *Carmina Burana, Texte und Übersetzungen*, hg. v. B. K. Vollmann (Bibliothek des Mittelalters 13), Frankfurt a. M. 1987, S. 646–649.

Faksimile: B. Bischoff, *Carmina Burana. Faksimile-Ausgabe der Handschrift Clm 4660 und Clm 4660a (Veröffentlichungen mittelalterlicher Musikhandschriften Nr. 9)*, München 1967, Bl. 90<sup>v</sup>.

Literatur zum Kontext: B. Wachinger, *Deutsche und lateinische Liebeslieder. Zu den deutschen Strophen der Carmina Burana*, in: F. H. Bäuml (Hg.), *From Symbol to Mimesis. The Generation of Walther von der Vogelweide (GAG 368)*, Göppingen 1984, S. 1–34; Vollmann, S. 1230–1232; J. Haustein, Dietrich, Ecke und der Würfelspieler. Zu ›Carmina Burana‹ Nr. 203 und 203<sup>a</sup>, in: W. Dinkelacker, L. Grenzmann, W. Höver (Hgg.), *Ja muz ich sunder riuwe sin* (Fs. K. Stackmann zum 15. Februar 1990), Göttingen 1990, S. 97–106.

**E<sub>2</sub> (L)** Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. Donaueschingen 74, 13./14. Jahrhundert, S. 132<sup>c</sup>–148<sup>b</sup>.

Pergament, 148 Bll. (Seitenzählung), 16,5 × 26,5 cm; ein Schreiber, dreispaltig abgesehen von S. 89–129 (zweispaltig), Verse beginnen je mit einem größeren Buchstaben; Initialen fehlen ganz, obwohl entsprechender Raum (4–6 Zeilen) für sie freigelassen wurde.

Mundart: alemannisch

Inhalt:

1<sup>a</sup> – 88<sup>b</sup> Rudolf von Ems, ›Willehalm von Orlens‹

89<sup>a</sup> – 118<sup>b</sup> Konrad von Fußesbrunnen, ›Kindheit Jesu‹

118<sup>b</sup> – 129<sup>a</sup> Konrad von Heimesfurt, ›Himmelfahrt Mariä‹

130<sup>a</sup> – 132<sup>c</sup> ›Sigenot‹ S<sub>1</sub>

132<sup>c</sup> – 148<sup>b</sup> ›Eckenlied‹ (Str. 245,6 bricht der Text ab, Rest der Spalte leer)

Beschreibung: K. A. Barack, Die Handschriften der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen, Tübingen 1865 (Neudruck Hildesheim/New York 1974), S. 51–55; V. Junk (Hg.), Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens (DTM 2), Berlin 1905, S. XVIIIff.

Abdruck: siehe Literaturverzeichnis unter Ausgaben: ›Eckenlied‹ E<sub>2</sub>.

**E<sub>3</sub> (A)** Mehrere weit verstreute Bruchstücke einer aufwendigen Heldenepen-Handschrift, 13./14. Jahrhundert.

Pergament, ca. 43 × 31,5 cm, zweiseitig, Verse meist abgesetzt, zahlreiche bunte Initialen und Überschriften, Miniatur zu Beginn des ›Eckenlieds‹.

Mundart: rheinfränkisch(?)

Inhalt:

1. Ehemals Ansbach, Archiv des evangelisch-lutherischen Dekanats; Verbleib unbekannt: Rest eines Doppelbl. aus dem ›Eckenlied‹ entsprechend E<sub>7</sub> 1–3; 12,11–13; 8; 3 Sonderstrophen (von der dritten nur Vers 1f.); 51,5–54,13; 55; 57 (Vers 6 fehlt); 56 (Verse 11–13 fehlen); 58; 59; Sonderstrophe; 62; 63; Sonderstrophe; 64; 65,1f.

2. Einige Verse aus ›Virginal‹ V<sub>3</sub> mitgeteilt von J. F. Christ, Villaticum . . ., Leipzig 1746, S. 233ff.

3. Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ms. germ. 2<sup>o</sup> 745: Rest eines Doppelbl. aus ›Virginal‹ V<sub>3</sub>

4. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, A Novi (6): Reste von 5 Bll. aus ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹ C sowie aus ›Virginal‹ V<sub>3</sub>

5. Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ms. germ. 2<sup>o</sup> 844: Reste von 6 Bll. aus ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹ C

Beschreibung: speziell zu (1) von Kraus, S. 3–9; Heinze (1978), S. 291–293.

Abdruck von (1): von Kraus, S. 10–17.

Literatur: J. Heinze, Art. ›Heldenbücher‹, <sup>2</sup>VL 3 (1981) Sp. 947–956 bes. 948f.; ders. (Hg.), Heldenbuch. Nach dem ältesten Druck in Abbildung. II: Kommentarband (Litterae 75/II), Göttingen 1987, S. 207 und 250f.

**E<sub>4</sub> (m<sub>1,2</sub>)** München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 252, 15. Jahrhundert (1455–77), Bl. 105<sup>r</sup>–126<sup>v</sup>.

Papier, VI + 223 Bll., 30,5–31 × 21,5 cm; Texte durchgehend von der Hand des Schreibers Konrad Bollstatter (Müller) von Öttingen, ein- und zweiseitig; ›Eckenlied‹-Text: einspaltig, Verse nicht abgesetzt, sondern durch Versschlußzeichen kenntlich gemacht; Federzeichnungen, bunte Initialen und Überschriften. Im ›Eckenlied‹-Text Raum für mindestens 26 Illustrationen, darunter 7 mit Überschriften, sowie für mehrere größere Initialen frei gelassen.

Mundart: ostschwäbisch

Inhalt:

Sammlung von Texten verschiedenen Inhalts, u. a. Reiseliteratur, Historiographisches, ›Lucidarius‹, Geistliches, Erzählungen in Prosa, Losbuch, fast durchweg fragmentarisch. Vgl. die Beschreibung von K. Schneider. Darin 105<sup>r</sup> – 126<sup>v</sup> ›Eckenlied‹ Fragmente aus zwei verschiedenen Hauptfassungen: 105<sup>r</sup> – 106<sup>v</sup> 7 Strophen aus Fassung III, entsprechend e<sub>1</sub> 174–180

107<sup>r-v</sup> Einzelblatt, Anfang der ersten Strophe fehlt: 4 Strophen aus Fassung I, entsprechend E<sub>2</sub> 204–207, dazu (nach 204) zwei Sonderstrophen

108<sup>r</sup> – 126<sup>v</sup> Blattverlust nach 108: 62 Strophen aus Fassung III, abgesehen von einigen Zusatz- und Fehlstrophen, entsprechend e<sub>1</sub> 181–186 und 228–282

Nach Heinzle (1974) handelt es sich nicht um eine willkürliche Buchbindersynthese; vielmehr habe Bollstatter die Verbindung der Fassungen so gewollt. Vgl. dazu unten S. XIX.

Beschreibung: K. Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. Cgm 201–350 (Catalogus codicum manusciporum Bibliothecae Monacensis 5/2), Wiesbaden 1970, S. 139–146.

Literatur zum ›Eckenlied‹ mit Abdruck einiger Strophen: J. Heinzle, Zur Überlieferung des Eckenliedes: Das sog. Bruchstück m<sup>2</sup>, ZfdA 103 (1974) S. 51–61. Vgl. auch F. H. von der Hagen und J. G. Büsching, Literarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das sechzehnte Jahrhundert, Berlin 1812, S. 35f.

- E<sub>5</sub> (h) Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42546, 15. Jahrhundert (um 1470).

Papier, ein Doppelbl., 22 × 15,5 cm; einspaltig, Verse abgesetzt; Raum für Initialen leer geblieben.

Mundart: bairisch(-ostschwäbisch?)

Inhalt: ›Eckenlied‹ entsprechend Str. 39,8–50,13 der Druckversion e<sub>1</sub> (siehe unten).

Beschreibung: J. Zacher, Bruchstücke aus der Samlung [!] des Freiherrn von Hardenberg, ZfdPh. 9 (1878) S. 395–443, hier 416–420; L. Kurras, Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg I/I, Wiesbaden 1974, S. 154.

Abdruck: Zacher, S. 417–420.

Literatur: von Kraus, S. 49.

- E<sub>6</sub> (§) Schlierbach (Oberösterreich), Stiftsbibliothek, Cod. I 25, Mitte des 15. Jahrhunderts.

Papier, 128 Bl. mit Blattverlust am Anfang und am Ende, 28,5 × 22 cm; ein Schreiber, zweispaltig, Initialen, rubrizierte Überschriften.

Mundart: bairisch

Inhalt:

4<sup>r</sup> – 130<sup>v</sup> Heinrich von Mügeln, ›Valerius-Maximus-Auslegung‹

130<sup>v</sup> – 132<sup>v</sup> Register

Auf der Innenseite des hinteren Deckels: ›Eckenlied‹ entsprechend Str. 44–47 der Druckversion e<sub>1</sub>, von einer Hand des 15./16. Jahrhunderts geschrieben.

Beschreibung: K. Schiffmann, *Altdeutsche Funde aus Schlierbach*, ZfdA 42 (1898) S. 220–228, hier 227f.; H. A. Hilgers, *Die Überlieferung der Valerius-Maximus-Auslegung Heinrichs von Mügeln* (Kölner germanistische Studien 8), Köln/Wien 1973, S. 56f.

Abdruck: Schiffmann, S. 227f.

- E<sub>7</sub> (d) Dresden, Sächsische Landesbibliothek, M 201 (chem. M 103) (›Dresdener Heldenbuch‹, ›Heldenbuch des Kaspar von der Rhön‹), 15. Jahrhundert (1472), Bl. 92<sup>r</sup>–151<sup>r</sup>.

Papier z. T. stark beschädigt, der Text stellenweise kaum leserlich, 349 Bll., 19,7 × 14,5 cm; mehrere Schreiber: der Text des ›Eckenlieds‹ von der Hand Kaspars von der Rhön, Strophen abgesetzt, Verse durchgehend geschrieben, gelegentlich durch größere oder rubrizierte Anfangsbuchstaben markiert; zahlreiche Initialen, einzelne Szenen ganzseitig bemalt.

Mundart: ostfränkisch-nürnbergisch

Inhalt:

1<sup>r</sup> – 43<sup>r</sup> ›Ortnit‹

44<sup>r</sup> – 91<sup>r</sup> ›Wolfdietrich‹ K

92<sup>r</sup> – 151<sup>r</sup> ›Eckenlied‹

152<sup>r</sup> – 191<sup>v</sup> ›Rosengarten‹ R<sub>14</sub>

193<sup>r</sup> – 199<sup>v</sup> ›Meerwunder‹

201<sup>r</sup> – 240<sup>r</sup> ›Sigenot‹ S<sub>6</sub>

241<sup>r</sup> – 263<sup>v</sup> ›Wunderer‹ W<sub>1</sub>

265<sup>r</sup> – 275<sup>v</sup> ›Herzog Ernst‹ G

277<sup>r</sup> – 313<sup>v</sup> ›Laurin‹ L<sub>11</sub>

314<sup>r</sup> – 344<sup>r</sup> ›Virginal‹ V<sub>11</sub>

345<sup>r</sup> – 349<sup>r</sup> ›Jüngerer Hildebrandslied‹

Beschreibung: F. Zarncke, *Kaspar von der Roen*, Germania 1 (1856) S. 53–63; F. Schnorr von Carolsfeld, *Katalog der Handschriften der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden II*, Leipzig 1883, S. 493f.; E. A. H. Fuchs, *Studies in the Dresdener Heldenbuch: An Edition of Wolfdietrich K* (Diss. Univ. of Chicago 1933), Chicago 1935, S. 7–14; Heinzle (1978), S. 294.

Abdruck: F. H. von der Hagen/A. Primisser (Hgg.), *Der Helden Buch in der Ursprache*, Bd. 2, Berlin 1825, S. 74–116.

Literatur: Heinzle (1981), Sp. 949–951; ders. (1987), S. 207 und 251f.

## Die Drucke

- e<sub>1</sub> (a) Augsburg: Hans Schaur 1491

Das ist herr Ecken außfart wie er vō | drey künginn ward auß gesannt nach |  
herr Dieterich von Berē den zū sūch | en vnnd zū bringen lebendig oder tod |  
Vnnd wie Eck ann Berner kam. vnd | mit jm strit vnnd wie der Berner eck | en  
zū tod schlug vnnd wie der Berner | darnach mit küng Fassolt facht vnnd | in  
bezwang. Vnnd darnach mit zwey | en Risen vnnd mit Ruczen dem unge |

hewren weyb auch facht vnnd sy alle | drew zů tod schlůg vnd darnach zů dē |  
dreyen kůnginn kam die Ecken nach | jm auß gesant hāten. Vnnd auff daβ |  
letβt wider haym gen Bern kam daβ | alles stat hernach mit seinen figeůrlin |  
Das gar kurzweilig zů lesen vnnd zů | hůren auch zů singen ist. |

Expl.: Gedruckt zů Auspurg [!] von Hanβen | Schwvr vnd volendt am dornstag  
na | ostern jm lxxxj. |

8° 112 Bll. (drei davon leer) Sign. A-O<sup>8</sup>. Mit 40 Holzschnitten und Überschriften.

Beschreibung und Faksimile-Ausgabe: K. Schorbach (Hg.), Ecken auszfart. Augsburg 1491 (Seltene Drucke in Nachbildungen 3), Leipzig 1897, S. 6–10 (= Nr. I).

Exemplarnachweis: W. A. Copinger, Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum II/1, London 1898, S. 221 Nr. 2138; GW VII (1938), Sp. 807f. Nr. 9238. Unter dieser Nummer 9238 wird jedoch neben dem in Berlin aufbewahrten Augsburger Druck e<sub>1</sub> irrtümlicherweise auch das Frauenfelder Exemplar e<sub>2</sub> angeführt. Für diesen und alle weiteren Drucke siehe auch Heinze (1978), S. 295–298.

Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inc. 321 (ehem. Yf 7856).

e<sub>1a</sub> o. O., o.Dr., o. J.  
Möglicherweise stammt dieses Druckfragment aus der Offizin von Johann Schaur, Augsburg ca. 1491.

Der Text enthält Bl. 1, 4, 5, 8 der Lage M, entsprechend e<sub>1</sub> 234,8–236,8; 241,10–246,10; 252,13–254,12 mit drei Holzschnitten.

Beschreibung: Inkunabelkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek II, Wiesbaden 1991, S. 357, E–23.

Exemplar: Dillingen, Kreis- und Studienbibliothek, 8° Inc.s.a.95<sup>a</sup>.

e<sub>2</sub> Augsburg: Hans Froschauer 1494  
Das ist her Ecken ausfart . . . | (wie e<sub>1</sub>)

Expl.: Gedruckt zů Augspurg von han | sen Froschauer vnnd vollendet | auff  
můntag vor Philippi vnd | Jacobi jm .xciiij. jar. |

8° 112 Bll. Sign. A-O<sup>8</sup>. Mit 40 Holzschnitten und Überschriften.

Beschreibung: K. C. King, The Early Printed Versions of Medieval German Heroic Literature, Bulletin of the John Rylands Library 39 (1956–57) S. 97–131, hier 115f.; fehlt bei Schorbach.

Exemplarnachweis: GW Nr. 9238 (siehe e<sub>1</sub>); King, S. 129.

Exemplar: Frauenfeld, Thurgauische Kantonsbibliothek, X 258.

Text defekt; es fehlen fünf Bll. (= e<sub>1</sub> 62–64; 81; 82; 105; 106; 122–124; 274; 275) und drei Holzschnitte.

e<sub>3</sub> Straßburg: Matthias Hupfuff 1503  
Das ist herr Egkē vβ | fart wie er vō dreyen Kůnigin ward | vβ gesant nach herr  
dietrich vō Bern | vñ wie der berner egken zů tod schlůg. |[Holzschnitt]

Expl.: Getruckt vnd vollendet in der | löblichen statt Straßburgk | von mir Mathis hüpf | uff. In dem jar so | man zalt. M.v<sup>c</sup>. vnd dry jar. | 8° 100 Bll. Sign. A-K<sup>8</sup>L<sup>4</sup>M-N<sup>8</sup>. Mit 40 Holzschnitten und Überschriften.

Beschreibung und Exemplarnachweis: Schorbach, S. 10–16 (= Nr. II).

Exemplar: Zwickau, Ratsschulbibliothek, 30.5.20a.

Text defekt; es fehlen acht Bll. (= e<sub>1</sub> 1,1–20,2; 23,8–26,12; 43,3–46,6) sowie drei Holzschnitte.

- e<sub>4</sub> (n) Nürnberg: Wolfgang Huber 1512  
2 Bll. (8°) einst in München, nun verschollen; erhalten ist eine Abschrift von F. H. von der Hagen in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. 4° 772, S. 223–226 (= e<sub>1</sub> 279,4–284) mit Durchpause der viertletzten Strophe (= e<sub>1</sub> 281,1–11) und Holzschnitt.

Expl.: Gedrückt zu Nürnberg | durch Wolffgang Huber | M.ccccx.xij. |

Beschreibung: J. B. Docen, *Miscellaneen zur Geschichte der teutschen Literatur I*, München 1809, S. 73f.; von der Hagen/Büsching, S. 38f.; Schorbach, S. 16–19 (= Nr. III) mit Drucknachweis; H. Degering, *Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek II*, Berlin 1926, S. 136.

Abdruck: von der Hagen/Büsching, S. 39 (= die beiden letzten Strophen); das dort angegebene Erscheinungsjahr M.ccccx.xij ist mit M.ccccx.xij zu berichtigen.

- e<sub>4a</sub>, e<sub>4b</sub> Aus dem sekundären Gebrauch einiger ›Eckenlied‹-Holzschnitte, die als Illustrationen im Text populärer Lieder Verwendung fanden, erschließt Schanze die Existenz zweier ›Eckenlied‹-Ausgaben, hier e<sub>4a</sub> und e<sub>4b</sub> genannt.

Beschreibung und Abbildungen: F. Schanze, ›Volksbuch‹-Illustrationen in sekundärer Verwendung. Zur Erschließung verschollener Ausgaben des Pfaffen vom Kalenberg, Herzog Ernst, Sigenot und des Eckenliedes, AfGB 26 (1986) S. 239–257, hier 254–256. Vgl. die unten angeführten Nummern bei R. W. Brednich, *Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts*. Bd. II: Katalog der Liedflugblätter des 15. und 16. Jahrhunderts (*Bibliotheca Bibliographica Aureliana* 55), Baden-Baden 1975.

- e<sub>4a</sub> Nürnberg: Jobst Gutknecht um 1520  
Aus der Offizin J. Gutknechts sind drei Holzschnitte erhalten:

1. zu Str. 18 (die Königinnen wappnen Ecke)

Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yd 7801, Nr. 70 (vgl. Brednich, Nr. 509).

2. zu Str. 138 (wie König Fasold eine Meid jagt)

Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yd 7801, Nr. 30 (vgl. Brednich, Nr. 451).

3. zu Str. 180 (wie die Frau Urlaub vom Berner nahm)

Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yd 7801, Nr. 72 (Brednich, Nr. 514).

Daß angesichts der Firmenkontinuität Huber-Gutknecht (Schanze, S. 243) die fraglichen Holzschnitte möglicherweise schon zur verschollenen Huberschen

Ausgabe von 1512 (e<sub>4</sub>) gehörten, bei e<sub>4a</sub> also kein ›neuer‹ Druck vorliegt, kann freilich nicht ausgeschlossen werden.

- e<sub>4b</sub> Erfurt: Mathes Maler vor 1529  
 Erhalten sind zwei Holzschnitte, welche aufgrund ihrer frappanten Ähnlichkeit mit denen der erschlossenen Nürnberger Ausgabe e<sub>4a</sub> die Vermutung nahelegen, diese habe Mathes Maler als Vorlage gedient.  
 1. zu Str. 18 (die Königinnen wappnen Ecke)  
 Exemplar: Zwickau, Ratsschulbibliothek, 30.5.20, Nr. 10.  
 2. zu Str. 138 (wie König Fasold eine Meid jagt)  
 Exemplar: Zwickau, Ratsschulbibliothek, 30.5.20, Nr. 31.
- e<sub>5</sub> (s<sub>1,s</sub>) Straßburg: Christian Müller 1559<sup>2</sup>  
 Ecken außfart | Wie er von dreien küni- | gin außgesandt / Dieterich von Bern | zû suchen / von welchem Eck im streit | überwunden. Vnd wie es darnach dem | Berner mit König Fasolt / den zweyen Rysen / | vnd den dreyen Königin / ergangen: sehr | kurtzweilig zû lesen / vnd singen / | mit schönen Figürlein | gezieret. | [Holzschnitt]  
 Getruckt zû Straßburg am Korn- | marckt / bey Christian Müller. | M.D.LIX. | 8° 68 Bl. A-H<sup>8</sup>J<sup>4</sup>. Mit 31 Holzschnitten ohne Überschriften.  
 Beschreibung: O. Schade (Hg.), Ecken Auszfart. Nach dem alten Straszburger Drucke von MDLIX, Hannover 1854, S. 27–33; F. H. von der Hagen (Hg.), Heldenbuch. Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreis Dietrichs von Bern und der Nibelungen, 2 Bde., Leipzig 1855 (Nachdruck Hildesheim/New York 1977), S. XLII–XLIV; Schorbach, S. 21–24 (= Nr. V).  
 Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yf 7864R (ehem. in der Kirchenministerialbibliothek Celle befindlich). Außer dem ›Eckenlied‹ enthält dieser Sammelband 16 andere Werke (vgl. Schade, S. 8–27):  
 1. ›Eckenlied‹  
 2. ›Hürnen Seyfrid‹ (o. O., o. Dr. 1642 – lediglich das Titelblatt)  
 3. ›Sigenot‹ (s<sub>12</sub> = Nürnberg: Friedrich Gutknecht o. J. [um 1560])  
 4. ›Hürnen Seyfrid‹ (Frankfurt a. M.: Weygand Han o. J.)  
 5. ›Laurin‹ (l<sub>8</sub> = Nürnberg: Friedrich Gutknecht o. J. [um 1555])  
 6. letzter Abschnitt der ›Heldenbuch-Prosa‹ (Nürnberg: Friedrich Gutknecht o. J.)  
 7. ›Sigenot‹ (s<sub>13</sub> = o. O. [Hamburg]: Joachim Löw o. J. [um 1560])  
 8. ›Hürnen Seyfrid‹ (wie 7)  
 9. ›Laurin‹ (l<sub>9</sub> [wie 7])  
 10. letzter Abschnitt der ›Heldenbuch-Prosa‹ (wie 7)  
 11. ›Thedel Unverfert‹ (Wolfenbüttel: Konrad Horn 1563)  
 12. ›History Peter Lewen‹ (Frankfurt a. M.: Weygand Han o. J.)  
 13. ›Salomon und Markolf‹ (wie 12)  
 14. ›Guiskard und Sigismunda‹ (Straßburg: Jacob Frölich o. J.)  
 15. ›Bruder Rausch‹ (Nürnberg: Friedrich Gutknecht o. J.)

<sup>2</sup> Die Möglichkeit eines Vorgängers dieses Straßburger Druckes zwischen 1503 und 1559 wird von Schorbach in Erwägung gezogen (S. 19f. Nr. IV).

16. ›Gespräch dreier Landfahrer‹ (o. O., o. Dr. 1565)  
 17. ›Finkenritter‹ (Straßburg: o. Dr. [Jacob Frölich?] o. J.)  
 Abdruck: Schade, S. 35–176.

- e<sub>6</sub> o. O., o. Dr. 1566  
 Herr | Ecken außfart | (wie e<sub>5</sub>) [Holzschnitt] M.D.LXVI.  
 8° 68 Bll. Sign. A-H<sup>8</sup>J<sup>4</sup>. Mit 31 Holzschnitten ohne Überschriften.  
 Beschreibung: Schorbach, S. 24–27 (= Nr. VI).  
 Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yf 7866 R.
- e<sub>7</sub> Straßburg(?): o. Dr., o. J. (wohl nach 1566)  
 Erhalten sind lediglich zwei bei P. Heitz abgedruckte Holzstöcke in: Originalabdruck von Formschneider-Arbeiten des XVI. und XVII. Jahrhunderts . . . Neue Folge. Tafel LXXXIV–CXXIX, Straßburg 1894, S. IXf. und Tafel CXVIII. Vgl. Schorbach, S. 27–29 (= Nr. VII).
- e<sub>8</sub> Augsburg: Hans Zimmermann, o. J. (um 1566)  
 Ecken Außfart | Wie er von Dreyen künigin / ward außge- | sant / herrn Dieterich von Bern zûsuchē. | [Holzschnitt]  
 Getruckt zû Augspurg / Durch | Hans Zimmerman. | (Wiederholung des Kollophons auf Bl. 80<sup>r</sup>).  
 8° 80 Bll. Sign. A-K<sup>8</sup>. Mit 38 Holzschnitten und Überschriften.  
 Beschreibung: Schorbach, S. 29–32 (= Nr. VIII).  
 Exemplar: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Dt. D. 8° 2084.  
 Text defekt; es fehlen zwei Blätter (= e<sub>1</sub> 67,10– 75,9).
- e<sub>9</sub> Straßburg: Christian Müller 1568  
 Ecken außfart | (wie e<sub>5</sub>) [Holzschnitt]  
 Getruckt zû Straßburg | am Kornmarckt / bey Christian | Müller / Anno | 1568. |  
 8° 68 Bll. Sign. A-H<sup>8</sup>J<sup>4</sup>. Mit 31 Holzschnitten ohne Überschriften.  
 Beschreibung: Schorbach, S. 32–35 (= Nr. IX).  
 Exemplar: Ulm, Stadtbibliothek, Sch. 10104. Dieser ›Eckenlied‹-Ausgabe sind außerdem weitere zwei Werke beigegeben:  
 1. ›Historia Peter Löwen‹ (Frankfurt a. M.: Kilian Han 1573)  
 2. ›Herzog Ernst‹ (Frankfurt a. M.: Eusebius Schmidt 1568)
- e<sub>10</sub> (s<sub>2</sub>) Straßburg: Christian Müller [der Jüngere] 1577  
 Ecken außfart | (wie e<sub>5</sub>) [Holzschnitt]  
 Getruckt zû Straßburg am | Kornmarckt / bey Christian Müller | Anno 1577. |  
 8° 68 Bll. Sign. A-H<sup>8</sup>J<sup>4</sup>. Mit 31 Holzschnitten ohne Überschriften.  
 Beschreibung: Schorbach, S. 35–38 (= Nr. X) mit Exemplarnachweis.  
 Abdruck: von der Hagen/Büsching, S. 40f. (= die erste und letzte Strophe).  
 Exemplar: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 22.854 A (ehem. S.A.29.F.96).

- e<sub>11</sub> Köln: Heinrich Netteshem, o. J. (um 1590)  
 Herr Ecken auß- | fart (wie e<sub>8</sub>) [Holzschnitt]  
 Expl.: (handschriftlich nachgetragen) Getruckt zu Cöllen bey | Hainrich Net-  
 tetbhem in Ma- | riengartengaßen. |  
 8° 80 Bl. Sign. A-K<sup>8</sup>. Mit 38 Holzschnitten und Überschriften.

Beschreibung: Schorbach, S. 38–42 (= Nr. XI).

Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yf 7868 R  
 (ehem. Fürstliche Bibliothek Wernigerode, Pk 170).

Text defekt; es fehlt das letzte Blatt (= e<sub>1</sub> 283,7–284), das handschriftlich er-  
 gänzt wurde.

Außer dem ›Eckenlied‹ umfaßt der Band folgende Werke:

1. ›Eckenlied‹
2. ›Hürnen Seyfrid‹ (o. O., o. Dr. 1642)
3. Wirnt von Grafenberg ›Wigalois‹ (Nürnberg: Wolfgang Endter 1643)
4. ›Herr Tristrant‹ (Nürnberg: Wolfgang Endter 1644)
5. ›Herzog Ernst‹ (Straßburg: Marx von der Heyden 1621)

Melchior Goldast zitiert in *Paraeneticorum veterum*, Pars I, Bremen 1604 mehrfach  
 Passagen aus dem ›Eckenlied<sup>3</sup>; es läßt sich heute jedoch nicht mehr ermitteln, welcher  
 (verlorene?) Druck ihm zur Verfügung gestanden hat, zumal er mit der Orthographie  
 seiner sonstigen Vorlagen etwas frei umgegangen sein soll. Schorbach zufolge (vgl.  
 S. 42–44, Nr. XII) stimmt »keine der erhaltenen Ausgaben in allen wesentlichen Punk-  
 ten zu Goldasts Lesarten . . . Am nächsten steht unstreitig der undatierte Cölner Druck  
 . . . [e<sub>11</sub>], neben diesem die verwandte Augsburgische Ausgabe . . . [e<sub>8</sub>]« (S. 43).

<sup>3</sup> Folgende Zitate entnehme ich der Faksimile-Ausgabe von M. Zimmermann (Hg.), *Melchior  
 Goldast von Haiminsfeld, Paraeneticorum veterum pars I* (1604), Göttingen 1980 (*Litterae* 64):

- (e<sub>1</sub> 18,1–3): Den harnisch wil ich geben dir,  
 Die hosen vnd die harnisch snir,  
 Den helm vnd öch den schilde. (S. 404)
- (e<sub>1</sub> 127,4): Es gwan von slegen nie kein mal. (S. 428)
- (e<sub>1</sub> 161,4f.): Ward fehten ie von schuld getan  
 Ich prüf es ie von keinen man. (S.356)
- (e<sub>1</sub> 193,1–3): Die risen waren beide wol  
 Gewapnet, als man recken sol,  
 Da in zwo brinne veste. (S. 364)
- (e<sub>1</sub> 205,1f.): Er daht, min fehten ist ein wiht,  
 Erschlag ich vil, es hilft doch niht. (S. 392)
- (e<sub>1</sub> 208,1–3): Von schulden war ir leid genüg  
 Das ir dú wer, die si dan trüg,  
 viel nider in dú grüne. (S. 356)
- (e<sub>1</sub> 254,1–3): sin swert das legt er vf die knieg,  
 schilt, helm, er an dú sidel hieg,  
 sin harnisch schnür danne. (S. 404f.)
- (e<sub>1</sub> 274,7–13): Das lont dir wol der Herre min  
 Vergiltet dir din essen;  
 Dú hüß sol gar din eigen sin  
 Da bist vfgesessen.  
 Der bursman regt die hende dar  
 Das lehen im für eigen  
 Hub vf sin gerihte gar. (S. 438f.)

## Verwandtschaftsverhältnis der Textzeugen

Es kann hier nicht der Ort sein, die zahlreichen Debatten der älteren Forschung über die Abhängigkeitsverhältnisse der ›Eckenlied‹-Textzeugen im einzelnen aufzugreifen und sie alle erneut durchzudiskutieren. Dies ist zuletzt von J. Heinzle geschehen, der am Beispiel des ›Eckenlieds‹, des ›Sigenot‹ und des ›Rosengarten‹ zu zeigen vermochte, daß die herkömmliche Vorstellung von ›vertikalen Beziehungen‹<sup>4</sup> der Textzeugen im Fall einer ›tradition vivante‹<sup>5</sup> mit großen Fluktuationen sowohl des Wortlautes als auch des Erzählinhalts (wie sie für die Dietrichepik offensichtlich gattungskonstitutiv sind) keine Gültigkeit beanspruchen kann. Denn bei Werken dieser Gattung ist, so Heinzle, »die Nutzung mehr als einer Quelle etwas Selbstverständliches, eine Folge der Freiheit der Tradierenden, die es ihnen nicht nur erlaubte, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen, sondern auch nach Belieben auf konkurrierende Fassungen zurückzugreifen . . . Extrem gesprochen, steht hinter jeder Realisierung des Textes im Reproduktionsprozeß dessen gesamte Tradition, die in jeweils beliebiger Auswahl und Kombination ihrer Elemente aktualisiert werden kann« (S. 140). Auf das ›Eckenlied‹ angewandt, besagt diese pointierte Formulierung, daß grundsätzlich jedem Versuch, die genealogische Entfaltung der ›Eckenlied‹-Überlieferung stemmatisch zu veranschaulichen, mit Skepsis oder gar Mißtrauen zu begegnen ist, und erst recht dann, wenn das erstellte Stemma dazu benutzt werden soll, den Archetypus zurückzugewinnen, wie es seinerzeit Carl von Kraus getan hat.<sup>6</sup>

Wenn trotz dieser Bedenken im folgenden die Forschungen zu den Verwandtschaftsverhältnissen der ›Eckenlied‹-Überlieferungsträger referiert und erörtert werden, so geschieht dies gewiß auch aus forschungsgeschichtlichem Interesse, vorwiegend jedoch in der Absicht, dadurch eine grobe Orientierung in der verwickelten ›Eckenlied‹-Filiation zu vermitteln. Als Mittel der Textherstellung kommen die stemmatischen Aussagen nicht in Frage.

Als erster unternahm J. Zupitza (1865) den Versuch, die seinerzeit bekannten Handschriften und Drucke des ›Eckenlieds‹ (E<sub>1</sub>; E<sub>2</sub>; E<sub>4</sub>; E<sub>7</sub>; e<sub>1</sub>; e<sub>4</sub>; e<sub>5</sub>; e<sub>10</sub>) stemmatisch zu ordnen.<sup>7</sup> In seinem Stemma (S. 16) ist zunächst die Sonderstellung von E<sub>1</sub>, der viel besprochenen Helferlied-Strophe im Codex Buranus, konstatiert. Wegen seines hohen Alters<sup>8</sup> und seines äußerst gedrängten Inhalts räumt er diesem Text den Status einer eigenständigen Version in der Nähe zum Archetypus ein, worüber heute noch allge-

<sup>4</sup> J. Heinzle (1978), S. 101 und 140 nach K. Stackmann, *Mittelalterliche Texte als Aufgabe*, in: W. Foerste/K. H. Borck (Hgg.), *Festschrift J. Trier, Köln/Graz 1964*, S. 240–267. Stackmann beschreibt die ›Lachmannsche Methode‹ (S. 243ff.) und nennt vier Bedingungen dafür, daß diese Methode zu befriedigenden Ergebnissen führt, darunter folgende: »Die Überlieferung muß ausschließlich vertikal verlaufen, jeder Abschreiber darf nur den Text einer einzigen Vorlage wiedergeben« (S. 246).

<sup>5</sup> Heinzle (1978) spricht in diesem Kontext von ›freier‹ oder ›produktiver‹ Überlieferung, S. 96 und passim.

<sup>6</sup> Der archetypische Text des Ur-›Eckenlieds‹, den von Kraus »mit einer geradezu unerbittlichen Folgerichtigkeit des philologischen Verfahrens« (Heinzle [1978], S. 107) rekonstruiert hatte, läßt sich – wollte man das Schriftbild mit seinen abwechselnd recte und kursiv gesetzten Wörtern beschreiben – bestenfalls als ›pockennarbig‹ charakterisieren (G. Steer, *Textgeschichtliche Edition*, in: K. Ruh [Hg.], *Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung*, Tübingen 1985, S. 37–52, hier 43).

<sup>7</sup> Im folgenden ersetze ich die von Zupitza verwendeten Siglen durch die von Heinzle (1978) eingeführten: E<sub>1</sub> = B; E<sub>2</sub> = L; E<sub>4</sub> = m<sup>1</sup>m<sup>2</sup>; E<sub>7</sub> = d; e<sub>1</sub> = a; e<sub>4</sub> = n; e<sub>5</sub> = s<sub>1</sub>s; e<sub>10</sub> = s<sub>2</sub>.

<sup>8</sup> Vgl. Bischoffs Neudatierung des Kodex in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, *Carmina Burana* I,3, S. Xf.

meiner Konsens herrscht. Ferner läßt sich seinem Stemma entnehmen, daß die Version des ›Dresdener Heldenbuchs‹ E<sub>7</sub> und die Druckversion samt E<sub>4</sub> näher miteinander verwandt sind als mit dem Text der Donaueschinger Version E<sub>2</sub>.

Problematisch war und ist allerdings die Einordnung von E<sub>4</sub>. Mit Ausnahme von Bl. 107 gehört es offensichtlich zu Version III, die hauptsächlich durch die Drucke repräsentiert wird. Bl. E<sub>4</sub> 107 aber, ein Einzelblatt, bietet ein Textstück, das zur Version I gehört. Zupitza<sup>9</sup> hielt dieses Blatt für eine nachträgliche Einfügung in den Lagenverband, möglicherweise zur Korrektur einer Unstimmigkeit auf Bl. 108<sup>r</sup>, bezeichnete es mit eigener Sigle (m<sup>2</sup>) und rückte es nahe der Spitze seines Stemmas zu E<sub>2</sub>. Heinze (1974) versuchte demgegenüber nachzuweisen, »daß sich fol. 107 genau in den Kontext fügt . . . [und] daß es in der Tat von Anfang an für seinen jetzigen Platz bestimmt war« (S. 60). Heinzes Folgerung, dieses Blatt müsse »als integrierender Bestandteil des Bruchstücks m gelten, das nach m<sup>1</sup> und m<sup>2</sup> zu differenzieren nicht erforderlich ist« (S. 61), mag, wenn man seiner Argumentation zu folgen bereit ist, unter rein kodikologischem Gesichtspunkt berechtigt sein. Für eine Ausgabe wie die vorliegende, die zwar nicht rekonstruieren, aber doch die Ansätze für eine Textgeschichte sichtbar machen will, bleibt die Differenzierung dennoch wichtig. Dementsprechend wird in Teil III das Fragment E<sub>4</sub> als ganzes synoptisch zur Druckversion geboten, wobei der problematische Zusammenhang von Bl. 107 gut überblickt werden kann; nur der Text von Bl. 107 aber erscheint außerdem in Teil I synoptisch zu E<sub>2</sub>.

Vergleicht man nun E<sub>4</sub> (soweit es zu Version III gehört) und e<sub>1</sub> als Vertreter der Version der Drucküberlieferung, so sind die Ähnlichkeiten zwischen beiden zwar unverkennbar, doch weichen sie auch so sehr voneinander ab, daß E<sub>4</sub> trotz seines höheren Alters (um 1455) keinesfalls die handschriftliche Vorlage von e<sub>1</sub> (1491) gewesen sein kann.

Die Entdeckung des nur bruchstückhaft überlieferten Ansbacher Textes E<sub>3</sub> etwa 60 Jahre nach Zupitzas Arbeiten veranlaßte Carl von Kraus, die Filiation der Textzeugen E<sub>1</sub>, E<sub>2</sub>, E<sub>3</sub>, E<sub>7</sub>, e<sub>1</sub> und e<sub>5</sub> neu zu prüfen und auf dieser Grundlage den Versuch zu unternehmen, einen Urtext des ›Eckenlieds‹ zu rekonstruieren.<sup>10</sup> Zupitzas Ergebnisse und die darauf aufbauenden von R. C. Boer<sup>11</sup> ergänzte er um die stemmatische Eingliederung seines Fundes E<sub>3</sub>; er vermochte dabei zu zeigen, daß die Textzeugen E<sub>3</sub>, E<sub>7</sub> und e<sub>1</sub>e<sub>5</sub> gegenüber E<sub>2</sub> eine besondere Gruppe bilden und daß innerhalb dieser Gruppe E<sub>3</sub> und E<sub>7</sub> enger zusammengehören.<sup>12</sup> Bedauerlicherweise aber wurden in dieser Untersuchung der ›Eckenlied‹-Filiation sowohl E<sub>4</sub> als auch die seit Zupitzas Prolegomena (1865) neu ans Licht getretenen Fragmente E<sub>5</sub> und E<sub>6</sub> kaum berücksichtigt.<sup>13</sup>

Was bei von Kraus ins Auge fällt, ist die Tatsache, daß er zur Darstellung der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen fünf konkret greifbaren Rezeptionsstufen des Textes acht [!] hypothetische Vorlagen supponiert (S. 58). Daß die von ihm bemängelten ›Fehler‹ und Textveränderungen im Verlauf der Überlieferung teilweise durchaus auf individuelle Adaption ein und derselben Vorlage durch verschiedene Kopisten zurückzuführen, manche Divergenzen aber auch ohne den Gebrauch einer schriftlichen Quelle, etwa unter dem Einfluß einer mündlichen Tradition oder infolge eines Erinnerungsfehlers bei der Niederschrift aus dem Gedächtnis, zustande gekommen sein könnten, wurde von Carl von Kraus nicht einmal als Möglichkeit in Erwägung gezogen.

<sup>9</sup> Zupitza (1865), S. 9f. und 12f.

<sup>10</sup> von Kraus, S. 49ff.

<sup>11</sup> Boer, S. 251.

<sup>12</sup> von Kraus, S. 8 und 49ff., bes. S. 58 (Stemma).

<sup>13</sup> Dazu von Kraus: »Das nähere Verhältnis festzustellen hat keinen rechten Sinn, wenn man nicht sämtliche Zeugen dieser Druckversion (also die von Schorbach . . . verzeichneten Drucke sowie . . . [E<sub>4</sub>]) heranzieht . . . Hier nur soviel, daß . . . [E<sub>3</sub>] weitaus der beste Zeuge ist . . .« (S. 49).

Zur Vervollständigung unseres Verständnisses der etwaigen Beziehungen zwischen den handschriftlichen Textzeugen müssen schließlich noch  $E_5$  und  $E_6$  gemustert werden. Wir beginnen mit  $E_6$ . Es entzieht sich zwar wegen seiner Kürze (4 Strophen) einer verbindlichen Beurteilung, doch kann Schiffmanns Behauptung, daß  $E_6$  »sich mehrmals in Fehlern zum Hardenbergischen Bruchstück [ $E_5$ ] stellt«<sup>14</sup>, mit Sicherheit widerlegt werden. Vielmehr steht  $E_6$  weitaus näher bei  $e_1$ , und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Schreiber von  $E_6$  seinen Text einer gedruckten Vorlage entnommen oder nach einer solchen aus dem Gedächtnis aufgeschrieben hat.

Bei  $E_5$  dagegen lassen sich in nahezu jedem Vers Abweichungen von  $e_1$  (z. T. im Einklang mit  $E_2$ ) feststellen, darunter etliche, die nach Zacher »den Vorzug vor den Lesarten des alten Druckes [ $e_1$ ] verdienen.«<sup>15</sup> In seiner Untersuchung der gedruckten »Eckenlied«-Ausgaben unterzieht P. A. G. Setrem  $E_4$  und das ihm nur noch aus der Beschreibung und dem fehlerhaften Abdruck Zachers bekannte  $E_5$  einem detaillierten Vergleich.<sup>16</sup> Er kommt aufgrund einer Reihe vermeintlicher Gemeinsamkeiten<sup>17</sup> zwischen beiden Texten zu dem abwegigen Schluß, daß  $E_4$  und  $E_5$  möglicherweise ein und demselben Kodex entstammten: »it seems possible that they come, indeed, from one and the same manuscript« (S. 55) – eine Behauptung, der schon allein ein oberflächlicher Vergleich der zwei Schreiberhände den Boden entzieht.

Die Erörterungen über die handschriftlichen Textzeugen der Druckversion haben mithin ergeben, daß  $E_6$  und der gedruckte Text  $e_1$  im Wortlaut praktisch identisch und demzufolge eng miteinander verwandt sind, während sich  $E_4$  und  $E_5$  in vielem von  $e_1$  und voneinander unterscheiden und jeweils eigenständige Fassungen innerhalb der Familie der Druckversion repräsentieren.

Zum Abschluß noch einige Bemerkungen über das Verhältnis der Drucke zueinander. In der Einleitung zu seiner »Eckenlied«-Ausgabe ( $E_2$ ) schreibt Zupitza (1870) ohne nähere Begründung: »Die Drucke unterscheiden sich von einander fast nur durch die Orthographie . . .« (S. XXXVI). Dieses Pauschalurteil hat Schorbach einige Jahre später dahingehend modifiziert, daß er die ihm bekannten Drucke in drei Gruppen einteilte, ohne allerdings eine befriedigende Erklärung für diese Gliederung zu geben.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Schiffmann, S. 227.

<sup>15</sup> Zacher, S. 417; ähnlich von Kraus (vgl. Anm. 12).

<sup>16</sup> P. A. G. Setrem, *The Early Printed Versions of Ecken Ausfahrt*, M.A. Thesis (Masch.), Nottingham 1961, S. 55–57. Der Aufbewahrungsort von  $E_5$  war ihm damals unbekannt: »Efforts to trace the location of the fragment now have been fruitless . . .« (S. 56). Für die Beschaffung einer Fotokopie dieser schwer zugänglichen Arbeit möchte ich meinem Kollegen Professor John L. Flood meinen Dank aussprechen.

<sup>17</sup> Die Vergleichspunkte sind: 1. Datierung –  $E_4$  gemäß Kolophon auf fol. 126<sup>v</sup> im Jahr 1455 vollendet;  $E_5$  Zacher zufolge die in diesem Zusammenhang wenig brauchbare Angabe: »von einer . . . hand des 15. Jahrhunderts« geschrieben (S. 416); 2. Zeilenzahl –  $E_4$  zwischen 34 und 41 Zeilen pro Seite (nach Setrem 34–38!);  $E_5$  nach eigener Autopsie und mit Zacher 32–36 Zeilen (Setrem 35–39 Zeilen!); 3. vorhandener Freiraum für nachzutragende Initialen mit Kleinbuchstaben als Hinweis für den Zeichner – in  $E_5$  beansprucht dieser Raum etwa zwei Zeilen, in  $E_4$  zwischen 5 und 8 Zeilen; 4. Wasserzeichen –  $E_4$  hat in der fraglichen Lage (Nr. IV) einen Ochsenkopf mit Aesculapstab,  $E_5$  die Allerwärtsbezeichnung: »Papier, mit dem Wasserzeichen des Ochsenkopfes« (Zacher, S. 416); 5. mundartliche Ähnlichkeiten, die hier zu nennen nicht lohnt.

<sup>18</sup> Für die Drucke der Gruppe I –  $e_2$  war ihm noch unbekannt – heißt es lakonisch: »[sie] gehören eng zu einander« (S. 48); für Gruppe II: »[sie] unterscheiden sich nur wenig von einander, da sie derselben Offizin entstammen . . . Gemeinsam ist diesen auch das Fehlen der Bildüberschriften« (S. 49). Schließlich gehören die zwei Drucke der Gruppe III zusammen »durch gleiche Anlage und einige besondere Lesarten« (S. 49).

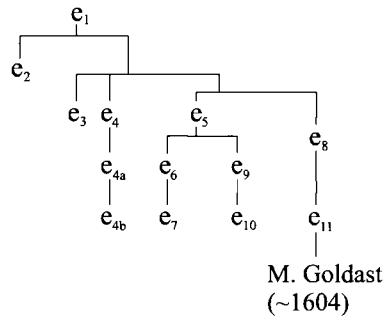
Gruppe I : e<sub>1</sub> (1491); e<sub>3</sub> (1503); e<sub>4</sub> (1512)

Gruppe II : e<sub>5</sub> (1559); e<sub>6</sub> (1566); e<sub>9</sub> (1568); e<sub>10</sub> (1577)

Gruppe III: e<sub>8</sub> (ca. 1566); e<sub>11</sub> (ca. 1590)

Diese mehr oder minder intuitiv gewonnene Einsicht Schorbachs versucht Setrem anhand einer minuziösen, über 130 Seiten beanspruchenden Beweisführung zu erhärten. Berücksichtigt werden von ihm nicht nur die Texte der einzelnen Druckexemplare im Hinblick auf sämtliche Lesarten, Wortauslassungen, -einschübe und -substitutionen, orthographische Varianten jeder Art, Groß- und Kleinschreibung, Kürzel und deren (unregelmäßige) Auflösung, Interpunktion u.a.m. Geprüft werden überdies das Textbild (z. B. Anlage der Strophen, Zeilenzahl pro Seite, Einrückung bestimmter Zeilen, Verwendung von Kustoden etc.), dazu die Holzschnitte nach dem darin dargestellten Inhalt, ihrer Anzahl, ihrem Alter, ob sie an passender Stelle angebracht, mit Überschriften versehen sind oder nicht und ob und wie oft sie sich im Text wiederholen; weiterhin textexterne Charakteristika wie z. B. der Buchumfang, die Anzahl der Lagen und die Art ihrer Bezeichnung und nicht zuletzt das Titelblatt der betreffenden Ausgabe, ob es einen Holzschnitt, einen Kolophon (und mit welcher Auskunft) enthält, ob sich der Kolophon nur dort oder nur zum Schluß des Werkes oder gar an beiden Stellen befindet. Bei näherem Zusehen zeigt sich jedoch, daß zahlreiche der von Setrem angeführten Beispiele und Vergleiche wenig beweiskräftig sind und jeweils für sich betrachtet einer kritischen Bewertung schwerlich standhalten würden. Letztendlich verleiht wohl allein die übermäßige Fülle an Details seiner stemmatischen Darlegung der Abhängigkeitsverhältnisse der einzelnen Textzeugen eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Die gesamte Überlieferung des ›Eckenlieds‹ gliedert sich also in drei Versionen, die auch in sich z. T. nicht unwesentlich variieren. Zu Version I gehören E<sub>1</sub>, E<sub>2</sub> und Bl. 107 von E<sub>4</sub>, zu Version II E<sub>3</sub> und E<sub>7</sub>, zu Version III alles Übrige. Version II und III scheinen gegenüber I näher beisammen zu stehen. Eine stemmatische Binnengliederung, die wenigstens einen gewissen Orientierungswert haben dürfte, wenn sie auch nicht in allen Einzelheiten abzuschließen ist, ist nur für die Drucke innerhalb von Version III möglich (wobei ich das Fragment e<sub>1a</sub> nicht einzuordnen vermag):



## Editionsgrundsätze

Die vorliegende Ausgabe bietet die Texte sämtlicher Handschriften und des Drucks e<sub>1</sub>, synoptisch geordnet nach den drei Hauptversionen:

Bd. I: Die ältere Hauptversion: vorweg wegen ihrer herausragenden Bedeutung in der Überlieferungsgeschichte die Helferichstrophe nach E<sub>1</sub> und allen Parallelüberlieferungen; dann E<sub>2</sub> und synoptisch dazu die zur älteren Hauptversion gehörenden Strophen

von E<sub>4</sub>; im Anhang die Ecça-Episode der ›Thidrekssaga‹, altnordisch und in Übersetzung.

Bd. 2: E<sub>7</sub>, dazu synoptisch E<sub>3</sub>.

Bd. 3: e<sub>1</sub>, dazu synoptisch E<sub>4</sub> (hier vollständig), E<sub>5</sub> und E<sub>6</sub>.

Daß in die überlieferte Gestalt der einzelnen Texte nur mit größter Zurückhaltung eingegriffen wurde, bedarf beim heutigen Diskussionsstand der mediävistischen Philologie<sup>19</sup> nicht mehr der Rechtfertigung. Eine vorsichtige Regulierung der Graphie und die Korrektur offensichtlicher, sinnstörender Fehler dienen vor allem der leichteren Lesbarkeit. Auf Korrekturen *metri causa* wurde verzichtet, doch wurde dort, wo aus inhaltlichen Gründen ohnehin eine Besserung nötig war, auch auf die Strophenform geachtet. Daß an gestörten Stellen zur Ermittlung des vermutlich Gemeinten auch andere Fassungen verglichen wurden, ist selbstverständlich. Dennoch zielen die Emendationen nicht auf die Rekonstruktion eines Urtextes, sei es des ›Ur-Eckenlieds‹, sei es der Urfassung einer der Hauptversionen; vielmehr versuchen sie nur, jede einzelne Textfassung als – zumindest potentiell – sinnvollen und lebensfähigen Text zu erweisen. Erst wenn die Einzeltexte in dieser Weise ernst genommen worden sind, können vielleicht auch die Probleme einer Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte hinter den erhaltenen Texten wieder aufgegriffen und neu diskutiert werden. Die vorliegende Ausgabe will durchaus auch dafür eine verlässliche Grundlage bieten, sie enthält sich aber einer eigenen Hypothesenbildung.

Auf der Basis solcher Überlegungen wurden folgende Einzelregelungen getroffen:

## I. Der Text

Ohne Kursivierung im Text und ohne Nachweis im Apparat wurden folgende Eingriffe vorgenommen:

- (i) Auflösung der Abbriviaturen: Strich über Buchstaben als *m*, *n* (*dē*), *b* (*v̄m*), *d* (*v̄n*) oder Nebensilben-*e* (*Berñ*); Haken für *er* (*d̄*), vereinzelt für *or* (*z̄<sup>s</sup>neclich*) oder *ra* (*enb̄<sup>s</sup>n*); hochgestelltes *i* oder *o* für *ri* (*sp̄ch*) oder *ro* (*ḡsser*). In nicht eindeutigen Fällen wird der Leser im Apparat über die handschriftliche Schreibung informiert. Einige Schwierigkeiten bietet der Text der Fassung E<sub>7</sub>, der an mehreren Stellen – auch wegen der schlechten Lesbarkeit des Kodex – nicht (mehr) unterscheiden läßt, ob das Zeichen über dem Buchstaben als Kürzel oder Zierstrich bzw. Zierbogen oder -haken zu deuten ist. Daß hier also oftmals ›nach Gefühl‹ entschieden werden mußte, war nicht zu vermeiden.
- (ii) Normierung diakritischer Zeichen: Übergeschriebene Buchstaben, die die Lautwerte von Vokalen modifizieren sollen, wurden beibehalten. Tremapünnchen oder -strichlein und ihre Grenzformen zu übergeschriebenem *e* oder *o* hin wurden durch schräggestellte Pünnchen wiedergegeben, um anzudeuten, daß sehr verschiedene Lautwerte gemeint sein können. Zur Nachahmung des Akzents oder des übergeschriebenen *i* (in der Handschrift ohne Pünnchen realisiert) wurde in E<sub>2</sub> ein übergeschriebenes *i* ohne Punkt verwendet. Tremapunkte über *y* wurden unterdrückt.
- (iii) Normierung der Verwendung einzelner Buchstaben: Verteilung von *ilj* und *ulv* nach vokalischem und konsonantischem Lautwert; Ersetzung von geschäftetem *s* durch rundes *s*, der Kombination von Schaft-*s*/Rund-*s* mit *z* durch *β*.

<sup>19</sup> Vgl. insbesondere die Beiträge in R. Bergmann und K. Gärtner (Hgg.), *Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte*. Bamberger Fachtagung 26.–29. Juni 1991. Plenumsreferate, Beiheft zu *editio* 4 (1993).

- (iv) Korrektur gelegentlicher für den jeweiligen Textzeugen typischer Nachlässigkeiten, wobei zwischen rein orthographischen und mundartlichen Eigentümlichkeiten freilich nicht immer eindeutig zu unterscheiden ist:

Aus E<sub>2</sub>:

fehlendes *u* nach *w* in 93 Fällen z. B. bei: 15,2 *wndan*; 47,8 *wrd*; 80,7 *gewnnen*; 83,5 *wrchte* usw.

scheinbar willkürliche Verwechslung von *w* und *v* und zwar

(a) *w* für *v* in 48 Fällen z. B. bei: 13,2 *wollekomen*; 202,2 *mānicwalt*; 240,6 *gewangen*.

(b) *v* für *w* in 20 Fällen z. B. bei: 9,11 *varumbe*; 84,4 *vil*; 228,7 *vald*.

Aus E<sub>7</sub>:

Bei dem sehr beschädigten Zustand von E<sub>7</sub> und dessen nur mit großer Mühe (vom Mikrofilm her streckenweise gar nicht) zu entziffernden Text hielt ich es für angebracht, sämtliche Abweichungen vom überlieferten Wortlaut – ausgenommen die allen Texten geltenden Normalisierungsversuche – im Apparat zu dokumentieren. Betroffen sind insbesondere das für den Dresdener Text typische Fehlen des Dental in über 45 Fällen meist bei Verben (4,11–13 *lop*, *top* für *lopt*, *topt*) – zusätzlicher Dental kommt seltener vor, etwa ein Dutzend Mal (13,3 *staupt*; 163,7 *slagt*) – sowie das Fehlen vom Nasal in rund 20 Fällen (1,9 *mahait*; 116,5 *obetawre*).

Aus e<sub>1</sub>:

überzähliger Nasalstrich in 32 Fällen u. a. bei: 26,10 *kūmmen*; 66,13 *gewūnnen*; 104,7 *genūmmen*; 224,6 *dānne*.

banale typographische Fehler, meist Verwechslung zwischen *n* und *u*, z. B. 32,7 *rnrt* für *rurt*; 65,5 *warnmb* für *warumb*; 149,11 *dovou* für *dovon* usw.

- (v) Großschreibung zur Kennzeichnung der Strophenanfänge, bei Eigennamen und Personifikationen wie z. B. *vro Sålde*; ansonsten Kleinschreibung überall.
- (vi) Eine im Einzelfall modifizierte moderne Interpunktion. Wo frühere Herausgeber die syntaktischen Zusammenhänge anders interpretiert haben, ist dies im Apparat vermerkt; in kritischen Fällen habe ich meine Entscheidung in den Anmerkungen begründet.
- (vii) Regelung der Zusammen- und Auseinanderschreibung von Wörtern.

Alle übrigen Eingriffe werden im Apparat nachgewiesen. Dabei wird im Text in der Regel durch Kursivierung auf den Apparateintrag aufmerksam gemacht; an der Stelle von getilgten Wörtern erscheinen zwei eckige Klammern [ ]. Fehlende Textpartien und vermutete Lücken werden, in der Regel ohne Apparateintrag, durch . . . markiert.

## II. Die textkritischen Apparate

Wo sich der kritisch aufbereitete Text von dem jeweils zugrundegelegten Textzeugen entfernt, weist der Apparat die überlieferte Lesart nach. Soweit zur Orientierung nötig, wird vor einer eckigen Lemmaklammer das Textstück wiederholt, auf das sich der Apparateintrag bezieht. Gelegentlich folgen dahinter noch die Siglen anderer Textzeugen, die die Emendation stützen, oder der Name eines früheren Herausgebers, von dem die Besserung stammt.

Soll jedoch bloß auf die Vermutung eines älteren Herausgebers aufmerksam gemacht werden, die er in seinem eigenen Apparat formuliert hatte, so steht zwischen Lesart und Sigle ein Fragezeichen. So heißt beispielsweise die Angabe bei E<sub>7</sub> 27,8 »*prengen*] *gewinnen*? H/P«, daß die Herausgeber von der Hagen/Primisser das im Text stehende Wort *prengen* zwar auch in ihre Ausgabe gesetzt, das Wort *gewinnen* jedoch als diskussionswürdige Lesung in Erwägung gezogen haben. Bei Trivialverbesserungen oder in denjenigen Fällen, wo ich allein die Konjekturen zu verantworten habe, wird kein Urheber

genannt. Die Apparateinträge nach der Lemmaklammer folgen dem Textzeugen diplomatisch getreu. Allerdings wird grundsätzlich darauf verzichtet, jede einzelne Selbstkorrektur des Schreibers wie Streichungen, Unterpunktungen, Ergänzungen am Rand und dergleichen zu dokumentieren, wenn der endgültige Wille des Schreibers klar ist. Zur Vermeidung allzu großer Zersplitterung der Information werden öfter, insbesondere bei Wortzusätzen, -auslassungen und -umstellungen, ganze Phrasen angeführt, wobei weniger relevante Wörter vielfach abgekürzt werden. Manchmal werden im Apparat auch Besserungsvorschläge früherer Herausgeber nachgewiesen, die ich nicht übernommen habe. Im Fall des Drucks  $e_1$  bietet der Apparat auch die Lesarten der übrigen Druckauflagen. Nicht berücksichtigt sind jedoch in der Regel folgende Variantentypen:

- a) Einzelne phonologische, grammatische und semantische Parallelförmigkeiten sowie rein orthographisch und meist auch mundartlich bedingte Abweichungen wie *als/also*, *dal/do*, *denn/dann*, *mer/me*, *wann/wenn*, *dann/wann*, *wol/wa*, *zel/zü*, *mirl/wir*, *dildich*, *schlügl/schlieg*, *einleinen*, *wir sein/wir sind*, *rönnen/redten*; kontrahierte Formen wie *haben/han*, *ließ/lie*, *unverzagt/unverzeit*.
- b) Semantisch indifferente Präfixunterschiede ( $e_1$  69,12 *pfach*] *empfach*  $e_5$ ;  $e_1$  7,8 *kreyten*] *reuten*  $e_5$ ).
- c) Genuswechsel bei unverändertem Sinn ( $e_1$  2,7 *das dritt*] *der dritte*  $e_5$ ).
- d) Tempuswechsel bei insignifikantem Sinnunterschied ( $e_1$  1,1 *heyst*] *hieβ*  $e_5$ ;  $e_1$  14,11 *sprichst*] *sprachst*  $e_5$ ).
- e) Vertauschung von Singular und Plural bei insignifikantem Sinnunterschied ( $e_1$  12,12 *sehent*] *sicht*  $e_5$ ;  $e_1$  1,9 *mit diensten*] *mit dienste*  $e_5$ ).
- f) Unbedeutende Wortumstellung ( $e_1$  14,10 *her kam*] *kam her*  $e_5$ ).
- g) Flickworteinschub, vor allem *da*, *doch*, *nun* usw.
- h) metrische Abweichungen.

### III. Zählungen und Querverweise

Die Strophen jeder edierten Fassung werden durchgezählt, auch die von  $E_4$ , die zwei verschiedenen Hauptversionen zugehören. Die Strophennummer steht links neben dem Strophenbeginn. Zu zitieren ist diese Ausgabe dementsprechend mit Sigle des Textzeugen, Strophen- und Verszahl, also z. B.  $E_7$  15,3. Die Blattzahl der jeweiligen Handschrift bzw. der Inkunabel  $e_1$  wird im laufenden Text in runden Klammern angegeben. Am Rand erscheinen Siglen und Strophennummern derjenigen anderen ›Eckenlied‹- Fassungen, in denen die Strophe mehr oder weniger wörtlich ebenfalls überliefert ist; entsprechen sich die Texte nur teilweise oder nur dem Sinn nach, so steht davor das Zeichen ~. Bei der fluktuierenden Überlieferung des ›Eckenlieds‹ war freilich der Ermessensspielraum in der Frage, ob und welcher Grad von Parallelität vorliegt, sehr groß. So können die Querverweise dem Benutzer nur erste Hinweise geben.

### IV. Die Erläuterungen

Die Anmerkungen verstehen sich als eine Art ›Starthilfe‹ bei der Lektüre der verschiedenen Fassungen des ›Eckenlieds‹ und sollen keineswegs die Funktion eines systematischen Stellenkommentars erfüllen, wenngleich ein solcher nicht ganz unerwünscht gewesen wäre. Indem sie sowohl inhalts- als auch textbezogen sind, dienen die Erläuterungen einerseits dazu, das editorische Verfahren im einzelnen zu rechtfertigen; andererseits tragen sie zum Verständnis klärungsbedürftiger Textstellen bei, indem sie Licht auf dunkle grammatische Formen werfen, manche die Lektüre verlangsamenden Dialekteigentümlichkeiten erörtern,<sup>20</sup> zuweilen auch Übersetzungsvorschläge bieten.

<sup>20</sup> In etlichen Fällen habe ich mich damit begnügt, lediglich die mhd. Äquivalenz einer mundart-

Bei der mehrbändig-synoptischen Anlage der Ausgabe waren Wiederholungen von Erläuterungen nicht ganz zu vermeiden, wenn dem Benutzer allzu häufiges Hin- und Herblättern erspart werden sollte. In Zweifelsfällen habe ich eher eine Anmerkung zu viel als eine zu wenig geschrieben. Stellen im Text, die mir trotz jahrelanger Beschäftigung mit dem ›Eckenlied‹ noch immer unklar geblieben sind, habe ich als solche markiert in der Hoffnung, von Benutzern und Rezensenten dieser Ausgabe belehrt zu werden.

---

lichen Form mit einem Hinweis auf die Grammatik anzugeben, damit das Wort dann in den gängigen Lexika leichter nachgeschlagen werden kann.

# Literaturverzeichnis

## I. Ausgaben

### ›Eckenlied‹ E<sub>2</sub> (L):

1. J. v. Laßberg (Hg.), Eggen = Liet, das ist: Der Wallere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans liecht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. Gedruckt am obern markt, uf neu iar 1832.
2. O. F. H. Schönhuth (Hg.), Die Klage sammt Sigenot und Eggenliet. Nach dem Abdruck der ältesten Handschriften des Freiherrn Joseph von Laßberg. Mit Einleitung und Wörterbuch, Tübingen 1839. <sup>2</sup>1846.
3. F. H. von der Hagen (Hg.), Heldenbuch. Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreis Dietrichs von Bern und der Nibelungen, 2 Bde., Leipzig 1855 (Nachdruck Hildesheim/New York 1977), Bd. 2, S. 19–102.
4. J. Zupitza (Hg.), Dietrichs Abenteuer von Albrecht von Kemenaten. Nebst den Bruchstücken von Dietrich und Wenezlan (Deutsches Heldenbuch 5), Berlin 1870 (Nachdruck Dublin/Zürich 1968), S. 217–264.
5. M. Wierschin (Hg.), Eckenlied. Fassung L (ATB 78), Tübingen 1974.
6. F. B. Brévert, Das Eckenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Text, Übersetzung und Kommentar (Reclam 8339), Stuttgart 1986.

### ›Eckenlied‹ E<sub>7</sub> (d):

F. H. von der Hagen/A. Primisser (Hgg.), Der Helden Buch in der Ursprache, Bd. 2, Berlin 1825, S. 74–116.

### ›Eckenlied‹ e<sub>1</sub> (a):

K. Schorbach (Hg.), Ecken außart. Augsburg 1491 (Seltene Drucke in Nachbildungen 3), Leipzig 1897.

### ›Eckenlied‹ e<sub>5</sub> (s):

O. Schade (Hg.), Ecken Außart. Nach dem alten Straszburger Drucke von MDLIX, Hannover 1854.

### ›Eckenlied‹-Auszüge (Auswahl):

1. H. Becker, Warnlieder. Bd. 2: Hildebrand-Dietrich-Kudrun, Leipzig 1953, S. 170–189 [Str. 2–142: Auswahl nach E<sub>2</sub>, E<sub>7</sub> und e<sub>1</sub> mit Auslassung und Umstellung zahlreicher Strophen].
2. G. Zink, Le cycle de Dietrich. Morceaux choisis avec introduction, notes et glossaire (Bibliothèque de Philologie Germanique 16), Paris 1953, S. 164–193 [E<sub>2</sub> 69–176 mit Auslassung mehrerer Strophen].
3. O. L. Jiriczek und R. Wisniewski, Kudrun und Dietrich-Epen, Berlin 1957, S. 75–103 [E<sub>2</sub> 2–150 mit Auslassung zahlreicher Strophen].
4. H. de Boor (Hg.), Mittelalter. Texte und Zeugnisse, Bd. 2, München 1965, S. 1350–68 [E<sub>2</sub> 1–100].

## Thidrekssaga:

- H. Bertelsen (Hg.), *Þiðriks Saga af Bern*, 2 Bde, Kopenhagen 1905–1911 [Ecca-Episode in altnordischer Sprache: Bd. 1, S. 174–192; abgedruckt im vorliegenden Band S. 91–103].
- F. Erichsen (Übers.), *Die Geschichte Thidreks von Bern* (Thule 22), Düsseldorf/Köln/Darmstadt <sup>2</sup>1967 [Ecca-Episode S. 160–167; in einer von Stefanie Würth revidierten Fassung abgedruckt im vorliegenden Band S. 91–103].
- E. R. Haymes (Übers.), *The Saga of Thidrek of Bern*, New York/London 1988 [Ecca-Episode: S. 67–72].

## Erneuerungen, Nachdichtungen:

- F. H. von der Hagen, *Der Helden Buch*, Bd. 1, Berlin 1811 [»Ecken Ausfahrt«, 377 Strophen unter Verwendung von E<sub>2</sub>, E<sub>4</sub>, E<sub>7</sub>, e<sub>1</sub> und e<sub>4</sub> mit vielen Umstellungen und gelegentlicher Kontamination einzelner Strophen].
- K. Simrock, *Das Amelungenlied*, 1. Teil: Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Ecken Ausfahrt (Das Heldenbuch 4/1), Stuttgart/Tübingen 1843, S. 409–458.

## II. Forschungsliteratur

## AfGB

Archiv für Geschichte des Buchwesens.

## Ahrendt

E. H. Ahrendt, *Der Riese in der mittelhochdeutschen Epik* (Diss. Rostock), Güstrow 1923.

## ATB

Altdeutsche Textbibliothek.

## Becker

siehe Ausgaben: »Eckenlied«-Auszüge.

## Benedikt

E. Benedikt, *Die Überlieferungen vom Ende Dietrichs von Bern* (Fs. D. v. Kralik), Horn 1954, S. 99–111.

## Bernreuther

M.-L. Bernreuther, *Herausforderungsschema und Frauendienst im »Eckenlied«*, *ZfdA* 117 (1988) S. 172–201.

## Berthold

O. Berthold, *Die Unverwundbarkeit in Sage und Aberglauben der Griechen*, Gießen 1911.

## von Bezold

F. von Bezold, *Zur Geschichte der Dietrichsage*, *Historische Vierteljahrsschrift* 23 (1926) S. 433–455.

## Boer

R. C. Boer, *Das Eckenlied und seine Quellen*, *PBB* 32 (1907) S. 155–259.

## Boesch

B. Boesch, *Zum Nachleben der Heldensage in Wittenwilers »Ring«*, in: *Kühebacher*, S. 329–354.

## de Boor (1922)

H. de Boor, *Zur Eckensage*, *Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde* 23 (1922) S. 29–43. Zitiert nach: H. de B., *Kleine Schriften II*, Berlin 1966, S. 1–12.

## de Boor (1961)

H. de Boor, *Albrecht von Kemnaten* (Fs. H. Kunisch) Berlin 1961, S. 20–30. Zitiert nach: H. de B., *Kleine Schriften I*, Berlin 1964, S. 198–208.

## de Boor (1965)

siehe Ausgaben: »Eckenlied«-Auszüge.

## Boos

G. Boos, Studien über das Eckenlied, PBB 39 (1914) S. 135–174.

## Brévert (1983)

F. B. Brévert, *won mich hant vrouwan usgesant* (L 43,4). Des Helden Ausfahrt im Eckenlied, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 220 (1983) S. 268–284.

## Brévert (1984)

F. B. Brévert, Der Männervergleich im *Eckenlied*, ZfdPh. 103 (1984) S. 394–406.

## Brévert (1986)

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ E<sub>2</sub>.

## Brockstedt

G. Brockstedt, Von mittelhochdeutschen Volksepen französischen Ursprungs, Bd. 1, Kiel 1910, S. 3–16.

## Brunner (1970)

H. Brunner, Epenmelodien, in: O. Werner und B. Naumann (Hgg.), Formen mittelalterlicher Literatur (Fs. S. Beyschlag) Göppingen 1970 (GAG 25), S. 149–178.

## Brunner (1979)

H. Brunner, Strukturprobleme der Epenmelodien, in: Kühebacher, S. 300–328.

## Cormeau

C. Cormeau, ›Wigalois‹ und ›Diu Crône‹. Zwei Kapitel zur Gattungsgeschichte des nachklassischen Aventiureromans (MTU 57), München 1977, S. 78–81.

## Curschmann

M. Curschmann, Dichtung über Heldendichtung. Bemerkungen zur Dietrichepik des 13. Jahrhunderts, in: L. Forster und H.-G. Roloff (Hgg.), Akten des V. Internationalen Germanisten-Kongresses Cambridge 1975, Bern/Frankfurt a. M. 1976, S. 17–21.

## Egerding

M. Egerding, Handlung und Handlungsbegründung im Eckenlied, Euphorion 85 (1991) S. 397–408.

## von Ertzdorff

X. von Ertzdorff, Linhart Scheubels Heldenbuch, in: O. Bandle, H. Klingenberg, F. Maurer (Hgg.), Fs. S. Gutenbrunner, Heidelberg 1972, S. 33–46.

## Flood (1967)

J. L. Flood, *Theologi et Gigantes*, Modern Language Review 62 (1967) S. 654–660.

## Flood (1967a)

J. L. Flood, Some Notes on German Heroic Poems in Print, The Library 22 (1967) S. 228–242.

## Flood (1973)

J. L. Flood, Dietrich von Bern and the Human Hunt, Nottingham Medieval Studies 17 (1973) S. 17–41.

## Flood (1986)

J. L. Flood, Rez. von F. B. Brévert, Das Eckenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch, Stuttgart 1986, in: Arbitrium 6 (1988) S. 141–144.

## Flood (1987)

J. L. Flood, Die Heldendichtung und ihre Leser in Tirol im späten 16. Jahrhundert, in: D. McLintock, A. Stevens, F. Wagner (Hgg.), Geistliche und weltliche Epik des Mittelalters in Österreich (GAG 446), Göppingen 1987, S. 137–155.

## Freiberg

O. Freiberg, Die Quelle des Eckenliedes, PBB 29 (1904) S. 1–79.

## Friese

H. Friese, Thidrekssaga und Dietrichsepos. Untersuchungen zur inneren und äußeren Form (Palaestra 128), Berlin 1914.

## GAG

Göppinger Arbeiten zur Germanistik.

## Gillespie (1973)

G. T. Gillespie, *A Catalogue of Persons Named in German Heroic Literature (700–1600). Including Named Animals and Objects and Ethnic Names*, Oxford 1973.

## Gillespie (1975)

G. T. Gillespie, Probleme um die Dichtungen vom ›Wunderer‹ oder ›König Theoderichs Glück und Ende‹, in: W. Harms und L. P. Johnson (Hgg.), *Deutsche Literatur des späten Mittelalters (Hamburger Colloquium 1973)*, Berlin 1975, S. 99–115.

## Gottzmann

C. L. Gottzmann, *Heldendichtung des 13. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 1987, S. 137–168.

## Grimm

W. Grimm, *Die deutsche Heldensage*, Göttingen 1829. 4. Auflage, unter Hinzufügung der Nachträge von K. Müllenhoff [aus *ZfdA* 12 (1865) S. 253–386] und O. Jänicke [aus *ZfdA* 15 (1872) S. 310–332], Nachdruck Darmstadt 1957.

## GRM

Germanisch-Romanische Monatsschrift

## GW

Gesamtkatalog der Wiegendrucke.

## von der Hagen (1811)

siehe Ausgaben: Erneuerungen, Nachdichtungen.

## von der Hagen (1855)

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ E<sub>2</sub>.

## von der Hagen/Primisser

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ E<sub>7</sub>.

## Haug

W. Haug, Hyperbolik und Zeremonialität. Zu Struktur und Welt von ›Dietrichs Flucht‹ und ›Rabenschlacht‹, in: Kühnbacher, S. 116–134.

## Haustein (1989)

J. Haustein, *Der Helden Buch. Zur Erforschung deutscher Dietrichepik im 18. und frühen 19. Jahrhundert (Hermea N.F., Bd. 58)*, Tübingen 1989.

## Heinzle (1974)

J. Heinzle, Zur Überlieferung des Eckenliedes: Das sog. Bruchstück m<sup>2</sup>, *ZfdA* 103 (1974) S. 51–61.

## Heinzle (1975)

J. Heinzle, Rez. von M. Wierschin (Hg.), *Eckenlied. Fassung L (ATB 78)*, Tübingen 1974, in: *ZfdA* 104 (1975) S. 147–154.

## Heinzle (1978)

J. Heinzle, *Mittelhochdeutsche Dietrichepik. Untersuchungen zur Tradierungsweise, Überlieferungskritik und Gattungsgeschichte später Heldendichtung (MTU 62)*, München 1978.

## Heinzle (1978a)

J. Heinzle, Albrecht von Kemenaten, in: <sup>2</sup>VL 1 (1978) Sp. 195–198.

## Heinzle (1979)

J. Heinzle, Überlieferungsgeschichte als Literaturgeschichte. Zur Textentwicklung des Laurin, in: Kühnbacher, S. 172–191.

## Heinzle

J. Heinzle, ›Eckenlied‹, in: <sup>2</sup>VL 2 (1979) Sp. (1980) 323–327.

## Heinzle (1982)

J. Heinzle, Die Triaden auf Runkelstein und die mittelhochdeutsche Heldendichtung, in: W. Haug, J. Heinzle, D. Huschenbett, N. Ott (Hgg.), *Runkelstein. Die Wandmalereien des Sommerhauses*, Wiesbaden 1982, S. 63–93.

## Heinze (1984)

J. Heinze, Dietrich von Bern, in: V. Mertens und U. Müller (Hgg.), *Epische Stoffe des Mittelalters*, Stuttgart 1984, S. 141–155.

## Heusler

A. Heusler, *Deutsche Versgeschichte*, II/3: *Der altdeutsche Vers* (Grundriss der germanischen Philologie 8/2), Berlin <sup>2</sup>1956, S. 287f. (zur ›Eckenstrophe).

## Hils

H.-P. Hils, Von dem herten. Reflexionen zu einem mittelalterlichen Eisenhärtingsrezept, *Sudhoffs Archiv* 69 (1985) S. 62–75.

## Hoffmann

W. Hoffmann, *Deutsche Heldenepik in Tirol. Ergebnisse und Probleme ihrer Erforschung*, in: Kühbacher, S. 32–67.

## Jones

G. F. Jones, Dietrich von Bern as a Literary Symbol, *PMLA* 67 (1952) S. 1094–1102.

## Kaiser

E. Kaiser, *Frauendienst im mittelhochdeutschen Volksepos* (Germanistische Abhandlungen 54), Breslau 1921 (Nachdruck Hildesheim/New York 1977).

## Koppitz (1975)

H.-J. Koppitz, Zur Verbreitung unterhaltsamer und belehrender deutscher Literatur durch den Buchhandel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 7 (1975) S. 20–35.

## Koppitz (1980)

H.-J. Koppitz, *Studien zur Tradierung der weltlichen mittelhochdeutschen Epik im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert*, München 1980.

## Kornrumpf (1984)

G. Kornrumpf, *Strophik im Zeitalter der Prosa: Deutsche Heldendichtung im ausgehenden Mittelalter*, in: L. Grenzmann und K. Stackmann (Hgg.), *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit*, Stuttgart 1984, S. 316–343.

## Kornrumpf (1985)

G. Kornrumpf, *Heldenepik und Historie im 14. Jahrhundert. Dietrich und Etzel in der Weltchronik Heinrichs von München*, in: C. Gerhardt, N. F. Palmer, B. Wachinger (Hgg.), *Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters* (Tübinger Colloquium 1983), Tübingen 1985, S. 72–87.

## Korth

M. Korth (Hg.), *Carmina Burana, lateinisch-deutsch. Gesamtausgabe der mittelalterlichen Melodien mit den dazugehörigen Texten*, München 1979, S. 135–138.

## Kratz

H. Kratz, *The Eckenlied and its Analogues*, in: W. C. McDonald (Hg.), *Spectrum Medii Aevi. Essays in Early German Literature in Honor of G. F. Jones* (GAG 362), Göppingen 1983, S. 231–255.

## von Kraus

C. von Kraus, *Bruchstücke einer neuen Fassung des Eckenliedes* (MSB 32/3.4), München 1926.

## Kühbacher

E. Kühbacher (Hg.), *Deutsche Heldenepik in Tirol. König Laurin und Dietrich von Bern in der Dichtung des Mittelalters. Beiträge der Neustifter Tagung 1977 des Südtiroler Kulturinstitutes*, Bozen 1979.

## Kuhn

H. Kuhn, *Hildebrand, Dietrich von Bern und die Nibelungen*, in: H. K., *Text und Theorie*, Stuttgart 1969, S. 126–140.

## Lassbiegler

H. Lassbiegler, *Beiträge zur Geschichte der Eckendichtungen*, Diss. Bonn 1907.

Lecouteux

C. Lecouteux, Le merwunder. Contribution à l'étude d'un concept ambigu, *Etudes Germaniques* 32 (1977) S. 1–11.

Lunzer

J. Lunzer, Dietrich von Bern im Frauendienst, *ZfdA* 70 (1933) S. 257–272.

Lütjens

A. Lütjens, *Der Zwerg in der deutschen Heldendichtung des Mittelalters*, Breslau 1911 (Nachdruck Hildesheim/New York 1977).

Meyer (1992)

M. Meyer, Zur Struktur des *Eckenliedes*, in: *Heldensage-Heldenlied-Heldenepos. Ergebnisse der II. Jahrestagung der Reineke-Gesellschaft* (Gotha 16.–20. Mai 1991), Amiens 1992 (Wodan. *Recherches en littérature médiévale* 12), S. 173–185.

Meyer (1994)

M. Meyer, Die aventiurehafte Dietrichepik als Zyklus, in: B. Besamusca et al (Hgg.), *Cyclification. The Development of Narrative Cycles in the Chansons de Geste and the Arthurian Romances*, Amsterdam 1994, S. 158–164.

Meyer (1994a)

M. Meyer, Die Verfügbarkeit der Fiktion. Interpretationen und poetologische Untersuchungen zum Artusroman und zur aventiurehaften Dietrichepik des 13. Jahrhunderts, Heidelberg 1994 (GRM-Beiheft 12), S. 187–236.

MSB

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München. Phil.-hist. Klasse.

MTU

Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters.

Müller

J.-D. Müller, Wandel von Geschichtserfahrung in spätmittelalterlicher Heldenepik, in: C. Gerhardt, N. F. Palmer, B. Wachinger (Hgg.), *Geschichtsbewußtsein in der deutschen Literatur des Mittelalters* (Tübinger Colloquium 1983), Tübingen 1985, S. 72–87.

Patzig

H. Patzig, *Dietrich von Bern und sein Sagenkreis*, Dortmund 1917.

Pausch

O. Pausch, Laurin in Venedig, in: *Kühebacher*, S. 192–211.

PBB

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.

Plassmann

J. O. Plassmann, Agis, PBB (Halle) 82 Sonderbd. (1961) S. 93–135.

Ploss (1957)

E. Ploss, Wielands Schwert Mimung und die alte Stahlhärtung, PBB 79 (1957) S. 110–128.

Ploss (1966)

E. Ploss, *Siegfried-Sigurd der Drachenkämpfer. Untersuchungen zur germanisch-deutschen Heldensage. Zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des alteuropäischen Erzählgutes* (Beihefte der Bonner Jahrbücher 17), Köln/Graz 1966.

Plötzeneder

G. Plötzeneder, *Die Gestalt Dietrichs von Bern in der deutschen Dichtung und Sage des frühen und hohen Mittelalters*, Diss (Masch.) Innsbruck 1955.

Pütz (1969)

H. P. Pütz, *Studien zur Dietrichsage. Mythisierung und Dämonisierung Theoderichs des Großen*, Diss. (Masch.) Wien 1969.

Pütz (1977)

H. P. Pütz, Der Wunderer und der Herr der Tiere, *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 31/80 (1977) S. 100–115.

## Pütz (1979)

H. P. Pütz, Ritterspos und Heldenepos im Spätmittelalter, in: Kühebacher, S. 212–223.

## Ruh

K. Ruh, Verständnisperspektiven von Heldendichtung im Spätmittelalter und heute, in: Kühebacher, S. 15–31.

## Rupp

H. Rupp, Der ›Ortnit‹ – Heldendichtung oder? in: Kühebacher, S. 231–252.

## Schade

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ e<sub>5</sub>.

## Schleissner

M. Schleissner, Die wilde Frau in der mittelhochdeutschen Epik (Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990), Bd. 11, München 1991, S. 67–74.

## Schlumpf

V. Schlumpf, *Die frumen edlen puren*. Untersuchung zum Stilzusammenhang zwischen den historischen Volksliedern der alten Eidgenossenschaft und der deutschen Heldenepik, Diss. Zürich 1969.

## Schneider (1913)

H. Schneider, Die Gedichte und die Sage von Wolfdietrich. Untersuchungen über ihre Entstehungsgeschichte, München 1913.

## Schneider (1913a)

H. Schneider, Studien zur Heldensage. Zur Eckesage, *ZfdA* 54 (1913) S. 339–369.

## Schneider (1926)

H. Schneider, Deutsche und französische Heldenepik, *ZfdPh.* 51 (1926) S. 200–243. Zitiert nach: H. S., *Kleinere Schriften zur germanischen Heldensage und Literatur des Mittelalters*, Berlin 1962, S. 52–95.

## Schorbach

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ e<sub>1</sub>.

## Schupp

V. Schupp, Heldenepik als Problem der Literaturgeschichtsschreibung. Überlegungen am Beispiel des ›Buches von Bern‹, in: Kühebacher, S. 68–96.

## Setrem

P. A. G. Setrem, The Early Printed Versions of Ecken Ausfahrt, Magisterarbeit (Masch.) Nottingham 1961.

## Siebel

G. Siebel, Harnisch und Helm in den epischen Dichtungen des 12. Jahrhunderts bis zu Hartmanns ›Erek‹. Ein Beitrag zur Verwertbarkeit der Dichtung für die Realienforschung, Diss. Hamburg 1968.

## Stammler (1954)

W. Stammler, ›Dietrich von Bern‹, Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 3, Stuttgart 1954, Sp. 1479–94.

## Stammler (1962)

W. Stammler, Theoderich der Große (Dietrich von Bern) und die Kunst, in: W. S., Wort und Bild, Berlin 1962, S. 45–70.

## Stein

P. K. Stein, Überlieferungsgeschichte als Literaturgeschichte – Textanalyse – Verständnisperspektiven. Bemerkungen zu neueren Versuchen zur mittelhochdeutschen Dietrichepik, *Sprachkunst* 12 (1981) S. 29–84.

## Stephens

W. E. D. Stephens, *Þiðrikssaga and Eckenlied*, London *Mediaeval Studies I/1* (1937/1939) S. 84–92.

## Szklenar

H. Szklenar, Die Jagdszene von Hocheppan – ein Zeugnis der Dietrichsage? in: Kühebacher, S. 407–465.

## Uhland

L. Uhland, Zur schwäbischen Sagenkunde 2: Dietrich von Bern, *Germania* 1 (1856) S. 304–341.

<sup>2</sup>VL

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage . . ., hrsg. von K. Ruh [u. a.], Berlin/New York 1978ff.

## Vogt

F. Vogt, Zum Eckenliede, *ZfdPh.* 25 (1893) S. 1–28.

## Vogt

W. Vogt, Ortnits Waffen. Fragen und Untersuchungen zur Text- und Sagengeschichte des Eckenliedes (Fs. des germanischen Vereins in Breslau), Leipzig 1902, S. 193–203.

## Wackernagel

W. Wackernagel, Erde der Leib Christi, *ZfdA* 6 (1848) S. 288–289.

## Warnatsch

O. Warnatsch, Die Sage vom Wunderer und der Saligen in ihrer litterarischen Gestaltung (Fs. des germanischen Vereins in Breslau), Leipzig 1902, S. 177–192.

## Wenzel

I. Wenzel, Dietrich von Bern und seine Kämpfe mit dämonischen Wesen, Diss. (Masch.) Wien 1954.

## Wessels

P. B. Wessels, Dietrichepik und Südtiroler Erzählsubstrat, *ZfdPh.* 85 (1966) S. 345–369.

## Wierschin

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ E<sub>2</sub>.

## Wilmanns

W. Wilmanns, Zur Geschichte des Eckenliedes, *Altdeutsche Studien*, Berlin 1871, S. 95–140.

## ZfdA

Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur.

## ZfdPh.

Zeitschrift für deutsche Philologie.

## Zimmermann

H. J. Zimmermann, Theoderich der Große – Dietrich von Bern. Die geschichtlichen und sagenhaften Quellen des Mittelalters, Diss. Bonn 1972.

## Zingerle (1856)

I. V. Zingerle, Die Heimat der Eckensage, *Germania* 1 (1856) S. 120–123.

## Zingerle (1857)

I. V. Zingerle, Frau Saelde, *Germania* 2 (1857) S. 436–439.

## Zingerle (1857a)

I. V. Zingerle, Runze, *Germania* 2 (1857) S. 213–214.

## Zingerle (1878)

I. V. Zingerle, Zu den Bildern in Runkelstein, *Germania* 23 (1878) S. 28–30.

## Zink (1950)

G. Zink, Les légendes héroïques de Dietrich et d'Ermrich dans les littératures germaniques, Lyon/Paris 1950.

## Zink (1953)

siehe Ausgaben: Auszüge.

## Zink (1971)

G. Zink, Eckes Kampf mit dem Meerwunder. Zu ›Eckenlied‹ L 52–54, in: U. Hennig und H. Kolb (Hgg.), *Mediaevalia litteraria* (Fs. H. de Boor), München 1971, S. 485–492.

Zips

M. Zips, Dietrichs Aventure-Fahrten als Grenzbereich spätheroischer mittelhochdeutscher Heldendarstellung, in: Kühebacher, S. 135–171.

Zupitza (1865)

J. Zupitza, Prolegomena ad Alberti de Kemenaten Eckium, Diss. Berlin 1865.

Zupitza (1870)

siehe Ausgaben: ›Eckenlied‹ E<sub>2</sub>.

**DIE HELFERICH-STROPHE**  
**IN ALLEN FASSUNGEN (E<sub>1</sub>, E<sub>2</sub> 69, E<sub>7</sub> 69, e<sub>1</sub> 63)**



E<sub>1</sub> 1

Uns seit von Lutringen Helferich,  
 wie zwene rechen lobelich  
 zesæmine bechomen,  
 her Ekke unde ouch her Dieterich.  
 5 si waren beide vraislich,  
 davon si schaden namen.  
 als vinster was der tan,  
 da si anander funden.  
 her Dietrich rait mit mannes chrafft  
 10 den walt also unchunden.  
 her Eke der chom dar gegān;  
 er lie da heime rosse vil,  
 daz was niht wolgetān.

E<sub>7</sub> 69

Das sait uns von Lon Helffereich,  
 das die zwen helde lobeleich  
 im walde zusamen kamen,  
 her Eck und auch her Dittereich.  
 5 fur war sie pede rewen mich,  
 ob sie doch schaden namen.  
 und also vinster was der than,  
 do sie einander fūnden,  
 her Diterich, der kune man,  
 10 wol an den (105<sup>r</sup>) selben stunden.  
 her Eck der kam dar gegān;  
 her Eck der liß do haymen  
 also vil guter roß bestān.

E<sub>2</sub> 69

Erst sait von Lune Helferich,  
 wie zwene fürsten lobelich  
 im walde zesamen kament,  
 her Egge und öch her Dietherich.  
 5 die rūwent baide sament mich,  
 won si den schaden namen.  
 so rehte vinster was der tan,  
 da si anander funden,  
 her Dietherich und der kūne man,  
 10 wol an den selben stunden.  
 her Egge der kam zū gegān;  
 er lie da haim vil rosse,  
 das was ser missetān.

e<sub>1</sub> 63

Wir finden hie geschriben stan,  
 wie das zwen unverzage man  
 in einen wald dar kamen,  
 herr Eck unnd auch herr Dieterich.  
 5 sy hewen einander jāmerlich,  
 dovon sy schaden namen.  
 ja also feinster was der tan  
 (D<sup>2v</sup>) do zū den selben stunden.  
 herr Eck der wolt nit abe lan.  
 10 den weg het er gefunden,  
 das er in sach do an der stett.  
 seyn roß ließ er do heime,  
 das in gerawen hett.

1 4 Ereke 9 t in chrafft *übergeschrieben*; andere Deutung in CB II3, S. 48: »chraft, t aus f (?) verdeutlicht und t *übergeschr.*« 11 Ereke

